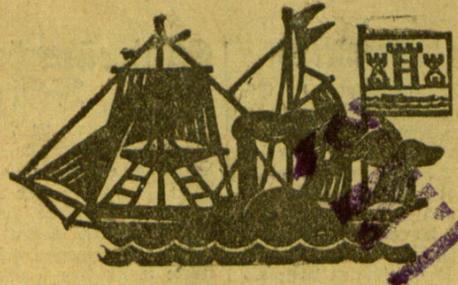


25/2-26

Einzelnummer 30 Cent

Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen... Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet 5.— Litaa, mit Zustellung 5.50 Litaa...



Anzeigen kosten für den Raum einer Anzeigen-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 50 Cent, in Deutschland 25 Rentenpf., in Litauen 2.— Litaa, in Deutschland 1.50 Rentenpf. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag...

# Memeler Dampfboot

## MEMELER UND GRENZZEITUNG

Nummer 46 Memel, Mittwoch, den 24. Februar 1926 78. Jahrgang

### Das deutsch-französische Teilabkommen

Am Freitag, genau 8 Tage nach der Unterzeichnung des deutsch-französischen Handelsabkommens, hat sich der Reichstag, nachdem einen Tag zuvor der Reichsrat dies Abkommen bereits gutgeheißen hatte, mit dem sogenannten Pariser Teilabkommen befaßt. Wenn man bei der Erledigung dieses Abkommens eine Gise an den Tag legt, wie es sonst bei Wirtschaftsabkommen nicht gerade üblich ist, so ist das darauf zurückzuführen, daß es sich hier nicht um ein umfassendes Handelsabkommen handelt, sondern um ein sehr begrenztes Teilabkommen, dessen baldige Inkraftsetzung im deutschen Interesse liegen dürfte. Als nämlich zu Anfang dieses Jahres die sich seit geraumer Zeit hinschleppenden deutsch-französischen Handelsverhandlungen wieder aufgenommen wurden, zeigte sich sehr bald, daß die französische Industrie kein allzu großes Interesse an deutschen Zollausgleichsverträgen hat, da sie bei dem niedrigen Stand des Frankfurter in die Vorteile des „Salutadumpings“ genießt. Anders lag es aber für die französische Landwirtschaft. Durch Holland und Italien sah sie sich vom deutschen Markt verdrängt, da es beiden Ländern gelungen ist, mit Deutschland entsprechende Verträge zustande zu bringen. Wollte man also mit Frankreich überhaupt zu einem Ergebnis gelangen, so mußte zweckmäßig hier der Hebel angefaßt werden. Es gelang denn auch nach längeren Verhandlungen ein Abkommen zustande zu bringen, durch das gewisse französische Erzeugnisse, die entsprechend dem gegenwärtig zwischen den beiden Ländern bestehenden verhängnisvollen Zustände bei der Einfuhr nach Deutschland jetzt die autonomen deutschen Zölle zu tragen haben und daher mit den Erzeugnissen Italiens, Hollands und Belgiens auf dem deutschen Markt nicht konkurrieren können, in den Zöllen den Erzeugnissen der konkurrierenden Länder gleichgestellt werden. Es handelt sich dabei um frische Kartoffeln, Hopfen, frische Küchengewächse, Blumen, Blüten, frische Weintrauben, Apfelsinen, Mandeln und Datteln. Für Deutschland war bei den Zugeständnissen maßgebend, daß diese Zugeständnisse an Frankreich zeitlich und mengenmäßig so begrenzt wurden, daß, wie auch in der Denkschrift zu dem Abkommen ausgeführt wird, die französischen Erzeugnisse wohl den Wettbewerb mit dritten Ländern auf dem deutschen Markt aufnehmen können, nicht aber für die eigene deutsche Erzeugung eine tatsächliche Schädigung bedeuten. Daher wurde auch von Deutschland in Bezug auf Obst ein Entgegenkommen abgelehnt, weil dadurch zweifellos eine Schädigung des deutschen Obstbaues eingetreten wäre, und es wurden zudem für Hopfen und für frisches Küchengemüse nur beschränkte Kontingente gewährt, nämlich 1500 Doppelzentner für Hopfen und 27000 Doppelzentner für Küchengewächse. Durch diese mengenmäßige Kontingentierung bei Frischgemüsen wird erreicht, daß nur eine Menge im Werte von etwa 1 Million Mark die Marktbesättigung erhält, d. h. nur ein Bruchteil der regelmäßigen aus Frankreich nach Deutschland kommenden Gemüseeinfuhr.

### Der Zwischenfall in der neutralen Wilnazone

**Die litauische Darstellung**  
\* Rom, 22. Februar. Die „Gita“ meldet: Zu der Auslandspresse wird eine Nachricht aus Warschau verbreitet, nach der nach Ueberschreitung der Demarkationslinie durch eine bewaffnete litauische Militärausbildung ein Zusammenstoß zwischen Litauern und Polen an der Demarkationslinie unweit von Podhajce stattgefunden hätte. Diese Meldung gehört mit zu den vielen Schwindelmeldungen, die polnischerseits gegen Litauen losgelassen werden. Dieser Konflikt ist in Wirklichkeit deshalb entstanden, weil die Polen schon mehrere Male versucht hatten, in dem 15 Kilometer großen Wald Holz zu fällen. Diensttunende litauische Polizei bemerkte an der Demarkationslinie, daß nach Ueberschreitung dieser Linie bewaffnete polnische Polizeibeamte auf der litauischen Seite Holz einzuschlagen begannen. Die polnischen Polizeibeamten wurden aufgefordert, das Gebiet zu verlassen. Anfangs verweigerten die Polen Widerstand zu leisten, zogen sich schließlich aber doch zurück. Damit fand auch der Konflikt sein Ende.

**Die polnische Darstellung**  
\* Warschau, 23. Februar. (Zuspruch.) Blättermeldungen zufolge ist der Zwischenfall an der polnisch-litauischen Grenze noch nicht beigelegt. Die Litauer haben polnische Versuche der örtlichen Behörden, in Verhandlungen zu treten, abgelehnt. Einige Zeitungen wissen zu melden, daß die Litauer in den Grenzkreisen starke Verstärkungen heranziehen. Die polnischen Behörden haben die Polizeikräfte des in Betracht kommenden Grenzabschnittes verstärken lassen. Die Stimmung in der Stadt Wilna steht unter dem Eindruck des Grenzzwischenfalles. Militärische Freiwilligenorganisationen, wie die Verbände der Generale Haller und Dowbor, entfalten eine rege Agitation dafür, daß man die Litauer aus dem Walde von Podhajce mit Gewalt vertreibe.

**Deutsch-russischer Warenverkehr über Polen**  
\* Warschau, 23. Februar. (Zuspruch.) Gestern begann hier eine Eisenbahnkonferenz, an der Vertreter Deutschlands, Desterreichs, Italiens, Rußlands, der Tschechoslowakei und Polens teilnahmen. Das Beratungsprogramm umfaßt die Festsetzung direkter Personentarife von und nach Rußland, ebenso die Frage unmittelbarer Durchfuhr deutscher Waren nach Rußland über polnisches Gebiet und umgekehrt.

**Die englische Völkerverbundliga gegen die polnische Zulassung**  
\* London, 23. Februar. (Zuspruch.) In einer gestern abend abgehaltenen Sitzung des Parlamentsausschusses der englischen Liga für den Völkerverbund führte der frühere Vertreter Großbritanniens im Völkerverbund Fisher u. a. aus: Es sei von äußerster Wichtigkeit, die ständigen Sitzungen der Großmächten vorzubehalten, da diese die Hauptlast in finanzieller Hinsicht und die Hauptlast der Verantwortung im Falle einer Krise zu tragen hätten. Die Zulassung Polens und Spaniens würde eine ganze Reihe neuer Gefühle heraufbeschwören, auch würde die aufscheinend zunehmende günstige Stimmung gegenüber dem Völkerverbund in Amerika einen schweren Rückschlag erleiden, wenn nicht einer der Sitzungen, die nur für die Großmächte bestimmt seien, für Amerika freigehalten werde. Tom Shaw sagte, die Annahme der Entschlieung werde Chamberlain instand

setzen, in Genf zu berichten, daß es im britischen Parlament in dieser Sache nur eine Ansicht gebe. Schließlich wurde folgende Entschlieung einstimmig angenommen: Das Komitee ist der Meinung, daß außer der Wahl Deutschlands in den Völkerverbund ernste Bedenken gegen eine Erweiterung des Völkerverbundes bestehen und fordert dringend, daß die Regierung im gegenwärtigen Zeitpunkt starken Widerstand allen solchen Abänderungen entgegensetzt.

\* London, 23. Februar. (Zuspruch.) Zu der Meldung, daß das Kabinett jetzt einen Beschluß gegen die Zulassung Polens in den Völkerverbund gefaßt habe, erzählt „Reuter“, daß ein offizieller Antrag auf Gewährung eines Ratifizierunges weder seitens Spaniens noch Polens erfolgt sei. Der Standpunkt der britischen Regierung bleibt der gleiche, wie er von Chamberlain bereits wiederholt dargelegt worden sei.

**Italienische Unterstützung**  
Wie dem „Petit Parisien“ aus Rom berichtet wird, hat Mussolini dem polnischen diplomatischen Vertreter die Versicherung gegeben, daß Polen bei seiner Forderung eines ständigen Sitzes im Völkerverbund der Unterstützung Italiens sicher sei.

**Litauen und der Streit um den Ratsch**  
Das amtliche Organ der litauischen Regierung, die „Litwa“, schreibt in einer Wochenübersicht auch über die Aufnahme Deutschlands in den Völkerverbund. Darin heißt es u. a.: Wenn die anderen Großmächte das Recht beanspruchen, im Völkerverbund vertreten zu sein, so könne man dieses Recht auch Deutschland nicht absprechen. Es sei aber kein Grund vorhanden, die Zahl der ständigen Mitglieder noch weiter zu erhöhen.

**Brasilien Anspruch bleibt bestehen**  
\* London, 23. Februar. (Zuspruch.) Nach einer „Reuter“-Meldung aus Rio de Janeiro hat der brasilianische Außenminister eine Erklärung abgegeben, in der er Brasiliens Anspruch auf einen ständigen Sitz im Völkerverbund bekräftigt. Brasilien beabsichtige nicht, Schwierigkeiten zu verursachen, sondern es könnte lediglich zur Stärkung des Einflusses des Völkerverbundes beitragen und in diesem Sinne an den Arbeiten des Völkerverbundes teilnehmen.

**Chamberlain lobt seine Verdienste**  
\* Birmingham, 23. Februar. (Zuspruch.) Anlässlich seiner Ernennung zum Ehrenbürger der Stadt Birmingham, welche in Anerkennung seiner hervorragenden Leistungen in der Sache des internationalen Friedens durch den Abschluß der Locarnoverträge erfolgte, hielt Chamberlain eine Rede, in der er u. a. erklärte: In keinem Lande darf die Führung der auswärtigen Politik eine Parteifrage sein. Der Weg nach Locarno war nicht leicht. Es bedurfte einer weitherzigen europäischen Gemütsfassung, um so viel sich feindlich gegenüberstehende Nationen in einem friedlichen Einklang zu bringen. Ohne Hilfe Großbritanniens hätte dieses Ergebnis nie erzielt werden können.

**Briand mit der Herabsetzung der Rheinarmee einverstanden?**  
\* London, 23. Februar. (Zuspruch.) Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt: Es verlautet, daß Briand seine Zustimmung zur Verminderung der alliierten Streitkräfte im Rheinland auf 60000 Mann so gut wie endgültig gegeben habe, wenn auch die Auflassung der französischen Wehrzeit über die Ratifizierung dieses Schrittes geteilt sei.

### Dr. Luther über die Kulturaufgaben der Reichsregierung

\* Berlin, 23. Februar. (Zuspruch.) In einer gestern stattgefundenen Kundgebung für deutsche Geisteskultur nahm Reichskanzler Dr. Luther das Wort und führte u. a. aus: Ich habe nicht Zweifel darüber gelassen, daß es für unsere Politik nur ein doppeltes Ziel gibt: Staat und Kultur. Deshalb habe ich es immer als Mangel empfunden, daß Reichstag und Reichsregierung zu wenig für die Kultur zu tun vermochten und daß unsere Tätigkeit stets unter dem Einfluß der Finanznot stand. Das Ruhrrevier unterscheidet sich von anderen deutschen Landesstellen insofern, als hier ein außerordentlicher Mangel an Mitteln und in der Bevölkerung auffällt, und als leitender Kulturbeamter fühlt man, daß da, wo ein solcher Mangel vorhanden ist, auch der Kulturstrom fehlt, der aus den Schichten des breiten Mittelstandes hervorquillt. Ohne diesen Mittelstand, der durch die Inflation nun schließlich vollkommen vernichtet worden ist, können wir die Kultur nur mit Hilfskonstruktionen in die Massen hineinbringen. Reichskanzler Dr. Luther gab die Versicherung ab, daß vom Reiche alles geschehen werde, um die Kultur in ihren Aufgaben zu unterstützen. Nachdem der Reichskanzler die vom Reiche für besondere Kulturaufgaben zur Verfügung gestellten Summen angeführt hatte, schloß er mit dem Hinweis, daß nur deutsches Selbstbewußtsein und deutsche Tat das deutsche Volk wieder einem freien und glücklichen Vaterlande zuführen könnten. — Der Vorsitzende Dr. Bussling schloß die Kundgebung mit Worten herzlichsten Dankes für den Reichskanzler.

**Halbmaß am Volkstrauertag**  
\* Berlin, 23. Februar. (Zuspruch.) Wie die Blätter von zutändiger Stelle erfahren, wird die Reichsregierung am kommenden Sonntag aus Anlaß des Volkstrauertages veranlassen, daß auf den Regierungsgebäuden Halbmaß flagget wird. Außerdem wird in den Sonntag-Morgenblättern ein Aufruf der Reichsregierung erscheinen. Der Reichspräsident wird an der Kundgebung im Reichstag teilnehmen.

**Profektorat Hindenburgs für eine Wiener Ausstellung**  
Berlin, 23. Februar. (Zuspruch.) Der Reichspräsident empfing heute den österreichischen Gesandten Dr. Franl, der ihm die Bitte der österreichischen Regierung überbrachte, gemeinsam mit dem österreichischen Bundespräsidenten das Profektorat für die anfangs März in Wien zu eröffnende Ausstellung führender Meister der deutschen Kunst des 19. Jahrhunderts zu übernehmen. Der Reichspräsident erklärte sich hierzu gern bereit. — Ferner empfing der Reichspräsident heute den bekannten brasilianischen medizinischen Forscher Professor Miguel Couto, der vom brasilianischen Geschäftsträger Guillobel und Professor Roqua-Lima aus Hamburg begleitet war.

**Münchener Kundgebung für Südtirol**  
Am Tage der Wiederkehr der Erschießung Andreas Hofers in Mantua hatte der Bund Oberland gemeinsam mit dem Andreas Hofer-Bund in München eine Kundgebung als Gedenkfeier und gegen die kulturelle Bedrückung des Südtirols in den Großen Saal des Löwenbräuellers einberufen, die außerordentlich stark besucht war. Die Hauptredner des Abends, Dr. Schweinitzhaupt und Professor Dr. Herrlich-Zunbrud zeichneten ein Bild der kulturellen Not in Deutsch-Südtirol, insbesondere des Kampfes gegen die deutsche Sprache in Kirche, Schule und im Rechtsleben.

**Neue Angriffe der Risseute**  
Nach einer „Havas“-Meldung aus Rabat ist an der gesamten französischen Marokkofront gegenwärtig eine lebhaftere Tätigkeit der Risseute im Gange. Die Risseute verstärken ihre Truppen besonders in der Gegend des Bergba, wo sie die Stämme, die sich noch nicht unterworfen haben, dazu veranlassen, die französischen Posten zu überfallen.

\* London, 23. Februar. (Zuspruch.) Nach einer „Reuter“-Meldung aus Tanger wird amtlich bekannt gegeben, daß die Risseute neue Gesandte gegen Tetuan in Stellung gebracht haben. Die Stadt wurde stark beschossen. Ein hoher Beamter wurde getötet.

reich auf Grund des neuen Abkommens auf rund 4 Millionen Mark geschätzt, was immerhin eine kleine Erleichterung für den deutschen Außenhandel bedeuten würde. So wird denn auch in der Denkschrift zu dem Abkommen kein Hehl daraus gemacht, daß das Uebereinkommen „von keiner großen sozialen Bedeutung und zeitlich begrenzt ist“, daß man aber doch hoffen dürfe, daß es auf den Fortgang der Verhandlungen über den Hauptvertrag mit Frankreich einen günstigen Einfluß haben und die Ueberwindung der vielfachen Schwierigkeiten erleichtern wird. Darin scheint in der Tat die Hauptbedeutung des Abkommens zu liegen, bei dessen Abschluß sich die Reichsregierung zweifellos auch von der Rücksicht auf die allgemeine handelspolitische Lage in Europa hat leiten lassen. Die Verhandlungen mit Spanien gestalten sich noch immer sehr schwierig, in England gewinnt der Edingholmebank immer mehr an Boden, die wirtschaftlichen Beziehungen zu Italien haben sich durch die Ereignisse der letzten Zeit nicht gerade verbessert und wenn auch mit Portugal und der Türkei auf Verträgeabschlüsse zu rechnen ist, so erfordern es doch dringend erforderlich, durch dieses Teilabkommen die Handelsbeziehungen zu Frankreich zu bessern und zu stärken.

## Acht Jahre unabhängiger Staat Estland

Reval, 23. Februar. (Priv.-Tel.) Die Minister für Verkehr und Posten bleiben auf ihrem Posten, so daß die letzte Regierungsfriehe als überwinden gelten kann. Gestern trafen aus Riga, wo sie ihren ständigen Sitz haben, die im Baltikum akkreditierten Gesandten Amerikas, Schwedens und Litauens ein, während heute der englische Gesandte erwartet wird, um der Feier des achtjährigen Bestehens des freien Staates Estland beizuwohnen. Der lettische Gesandte überreichte gestern führenden politischen Persönlichkeiten Estlands lettische Oden. Die hiesigen Zeitungen widmen dem heute erwarteten Eintreffen von sieben baltischen Parlamentariern warme, zum Teil polnisch geschriebene Begrüßungsartikel.

### Zum Petersburger Spionageprozess

Petersburg, 22. Februar. Nachdem von den 48 der Spionage zugunsten Estlands und Englands und antikommunistischer Terrorakte beschuldigten der Mehrzahl nach frühere Offiziere der kaiserlichen Armee, 13 zum Tode, 34 zu 1—10 Jahren Zuchthaus verurteilt und 1 Angeklagter freigesprochen worden ist, gab der Gerichtsvorsitzende, Ulrich, der Presse einige Aufschlüsse. Danach hätte der Spionageverband vom Herbst 1924 an eine lebhafte Tätigkeit entfaltet. Die Hauptrolle sei dabei dem englischen Obersten Grandt, der sich in Narva aufhielt, und gleichzeitig Vertrauensmann Estlands gewesen sei, zugefallen. Ulrich behauptet, die Angeklagten hätten ferner noch enge Beziehungen zu denjenigen monarchistischen Verbänden unterhalten, denen der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch vorstand. Es sei beabsichtigt worden, mittels vielfacher provokatorischer Handlungen in und bei Petersburg einen Konflikt heraufzubewahren, der womöglich zu einem neuen interventionistischen Feldzug hätte führen sollen. Einige Angeklagte gaben vor Gericht ihre Schuld zu, nicht ohne den verhängnisvollen Irrtum einzusehen und ihn zu bereuen. In der Prozedur haben bisher fast alle Spionageprozesse im Rätebunde zu solchen Neuerklärungen, verbunden mit einer nachträglichen Anerkennung der Sowjetgewalt, geführt.

### Die kommunistischen Keimzellen

Moskau, 21. Februar. Auf der gestrigen Sitzung der Kommunistischen Internationale sprach Sinowjew, nachdem aus der Mitte der gleichfalls anwesenden deutschen und japanischen Auslandsvertreter ein mitteleuropäisch-japanischer Ausschuss gewählt worden war, über den Kapitalismus in den europäischen Staaten, dessen Vorgehen vom Redner als durchwegs wankend hingestellt wurde. Sinowjew, der das Gerede besonders auf England, Frankreich, Deutschland und Polen bezog, war jedoch so vorsichtig, in einem Atem vor übertriebenen Schlüssen zu warnen. Von anderen Rednern erwähnte u. a. Wiatnizki, daß die Propaganda im Auslande Fortschritte mache. Die Zahl der kommunistischen Keimzellen in Deutschland — 1000, in der Tschechoslowakei — 1800, in Amerika — 300, in England — 120 usw. Der gegenwärtige allgemeine Arbeitsmangel könne auch den politischen Werbetreibenden daher auch auf die Straße zu übertragen sei.

### England und die russisch-türkische Annäherung

Moskau, 23. Februar. (Priv.-Tel.) Hiesige Zeitungen kommentieren mit Enttäuschung die jüngst in England erschienenen Betrachtungen über die für Europa aus der engen russisch-türkischen Annäherung erwachende Gefahr dahin, daß eine abermalige Intervention im Osten vorbereitet werden könne, denn anders wäre die englische Behauptung, der Rätebund sollte sich dem europäischen Staatenverband anschließen oder sich auf entsprechende Maßnahmen gefaßt machen, nicht zu denken.

### Die Verschiebung der lettisch-litauischen Wirtschaftsverhandlungen

Riga, 23. Februar. (Priv.-Tel.) Die Bestimmungen des zwischen Meterowitsch und Carnédis abgeschlossenen sogenannten Kommerzprotokolls, denen zufolge der lettisch-litauische Wirtschaftsvertrag bis zum März 1926 zustande kommen sollte, werden aller Wahrscheinlichkeit nach nicht eingehalten werden können, denn die hiesige Delegation ist mit laufenden Zollangelegenheiten beschäftigt und kann, wie es jetzt heißt, nicht vor dem 26. Februar nach Kowno fahren.

### Die Pressefreiheit in Litauen

Die Nr. 44 der „Liet. Zintos“ vom 23. Februar wurde wegen des Leitartikels „Auf der Suche nach neuen Experimenten“ beschlagnahmt. Da die Beschlagnahme sofort nach dem beendeten Druck erfolgte, konnte dieselbe Nummer mit einem anderen Leitartikel noch am gleichen Tage erscheinen.

### Kurze Nachrichten aus Litauen

Der Vertreter Litauens in der Transitkommission des Völkerbundes Dobrowiczus ist aus Paris in London eingetroffen, wo er mit dem litauischen Gesandten Galvanaukas in Reparationsangelegenheiten eine Unterredung haben wird. Nach der „Lietuva“ ist der Handelsvertrag, der mit Finnland abgeschlossen werden soll, bereits fertiggestellt. Er wird in den nächsten Tagen dem Ministerkabinett zugestellt werden, worauf der Vertrag sofort nach Zustimmung durch das Kabinett der finnischen Regierung übergeben werden wird. Das Blatt hofft, daß dieser Vertrag bald zur Unterzeichnung kommen werde, da keine größeren Verschiedenheiten in den Handelsbeziehungen zwischen den beiden Staaten beständen. Wie die „Lietuva“ „Lietuvos Zintos“ mitteilt, hat der Seimpräsident Dr. Staugaitis am 22. Februar eine Audienz beim Staatspräsidenten Stulginskis gehabt. Der Grund dieser Audienz sollen wichtige aktuelle Fragen sein.

## Heiße Situation in Frankreich

Paris, 23. Februar. (Funkpruch.) Die Morgenpresse bekräftigt, daß die Verhandlungen, die der Vorsitzende des Finanzausschusses der Kammer, Abgeordneter Malvy, und der Berichterstatter des Ausschusses, Abgeordneter Lamoureux, gestern abend mit Briand geführt haben, der Frage gewidmet waren, wie man aus der Lage herauskommen könne, die durch das Vorgehen des Finanzausschusses des Senats geschaffen wurde. Briand werde den Vorschlag der beiden radikalen Abgeordneten heute dem Ministerrat unterbreiten. Im übrigen werde Briand die Beratung über die Steuererträge beschleunigen, so daß die Beratungen in Kammer und Senat am Vormittag des 1. März zu Ende seien. Der Exekutivauschuß der radikalen Parteien wird am Donnerstag unter dem Vorsitz von Herriot zusammentreten, um Stellung zu der vom Senat geschaffenen Lage zu nehmen.

### Ein neues Blutbad in Damaskus?

Aus Rom wird dem „B. L.“ berichtet: In demselben Augenblicke, da die Mandatskommission sich ansieht, die Vorgänge in Damaskus zu beleuchten, kommt eben dorthin ein Telegramm, das ein neues Massaker meldet. Hiernach sollen zehn Kinder von Franzosen erschossen und ebenfalls verwundet sein. Das Ereignis findet einen bedenklichen Kommentar in der Denkschrift, welche das hier weitläufige Syrer Komitee heute veröffentlicht, um über die französischen Gewalttaten, besonders in Damaskus, Klage zu führen. Die Denkschrift enthält unter anderem die Erklärungen dreier französischfreundlicher und im französischen Dienst stehender hoher syrischer Beamter. Es sind das Scheich Bei, Vorsitzender der Oberkommission beim französischen Generalstab, Feyzi Bei, der Mutesarrif (Präsident) von Hama, endlich Naxim Bei, Gouverneur von Obedani. Diese drei Beamten protestieren heftig gegen die ohne vorherige Anfrage und selbst ohne Vorwand erfolgte brutale Zerschlagung von Medaya (geschehen unter dem Oberkommissariat de Jouvenels am 15. Dezember 1925). Die Denkschrift weist auf französische Verleumdungen hin und sagt, Frankreich sehe allen Unabhängigkeitsbestrebungen der Syrer schroffe Ablehnung entgegen. Es lehne selbst die bescheidensten Wünsche nach einer Verfassung ab, obwohl die Ansprüche der syrischen Patrioten mit der Mission, die Frankreich angeblich vom Völkerbund erhielt, nicht vereinbar seien. Im Sinne des Völkerbunds habe Frankreich lediglich die Aufgabe, den Syren mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, nicht sie zu bedrücken und national zu zersplittern. Die nationale Einheit aber sei, was die Syrer vor allem verlangen. „Bereits einmal“, fährt die Denkschrift fort, „erlebte die Welt ein Schauspiel, wie Frankreich die Einheit eines Volkes zu zertrümmern suchte, nämlich im Rheinland, aber dort fand es nicht nur Deutschland, sondern auch die übrigen Mächte sich gegenüber, während in Syrien Frankreich ungehindert nach eigenem Gutdünken schaltet und waltet und nur mit dem Syrer Volk zu tun hat, dessen Kräfte gegen eine so fürchterliche Übermacht nicht genügen.“ Die Denkschrift schließt mit einem Hilferuf an den Völkerbund.

### Regierungstrife in Peking

Wie die Pariser Agentur Inbo Pasijque aus Peking meldet, ist dort eine Regierungstrife eingetreten. Ministerpräsident General Hutschekjüng und der Finanzminister seien zurückgetreten und hätten sich aus Peking entfernt.

Kriegsminister General Tschischehyao hat als Nachfolger des zurückgetretenen Hutschekjüng den Posten des Ministerpräsidenten übernommen.

### Die chinesische Regierung gegen Wupeifu

Das chinesische Kabinett beschloß, eine Strafexpedition gegen Wupeifu zu entsenden. Der Erlaß, der die Strafexpedition anordnet, kennzeichnet die Herrschaft Kommunistens oder der Nationalen Armee. Obwohl der Einsatz der Truppen in den Provinzen im Schwinden begriffen ist, sind die Streitkräfte der Regierung in Hupeh, Schantung und Wukden so zerstreut, daß ein Zusammenarbeiten schwierig ist, während Fengyuhangs Anhänger die Möglichkeit haben, die gefährdeten Punkte reich zu verstärken.

### Den Plünderungen chinesischer Seeräuber ausgeföhrt

London, 23. Februar. (Funkpruch.) Wie „Reuter“ aus Kanton meldet, liegen infolge des Beschlusses des Zollkommissars, die Ladungen und Besatzungen der Schiffe so lange zu unterjagen, bis die Kantoner Behörden seine Forderungen annehmen, 40 Dampfer untätig im Hafen. Zwei im Hafen von Whampoa einige 100 Meter von der Militärakademie liegende ausländische Dampfer wurden von Seeräubern geplündert. Während der letzten Monate sind auf dem Kanton-Strom in dieser Weise mehr als 12 ausländische Dampfer geplündert worden.

### Chinesische Warnung in Amerika

London, 23. Februar. (Funkpruch.) „Daily Mail“ meldet aus New York, der chinesische Gesandte warnte in einer Rede vor den Mitgliedern des Instituts der Künste und Wissenschaften, die fremden Mächte vor einer weiteren Ausdehnung des in hohem Maße unerfreulichen Zustandes, der in China infolge einiger Verträge bestiehe. Eine weitere Verzögerung in der Aufhebung dieser internationalen Verträge würde die Gefahr mit sich bringen, daß die Chinesen die Aufhebung aller Verträge fordern würden, die in ihre Souveränität eingreifen.

### Kurze Nachrichten

Kurz nach Vollendung des 78. Lebensjahres ist der „B. Z.“ zufolge am Sonnabend früh Professor Dr. James Israel in seiner Berliner Wohnung nach längerer Krankheit gestorben. James Israel war einer der letzten Assistenten des großen Chirurgen Langenbeck. Den größten Ruf, der sich über die ganze Welt erstreckte, erlangte er auf dem Gebiete der Nieren-Chirurgie, dem er es auch zu verdanken hatte, daß er seinerzeit auf dem Sohne des Zaren von Rußland operieren durfte.

## Coolidge über George Washingtons Weltverdienste

Washington, 23. Februar. (Funkpruch.) Vor der National Education Association hielt Präsident Coolidge zum Geburtstag George Washingtons eine Rede, in der er die Persönlichkeit Washingtons, der in wunderbarer Vereinigung zugleich Soldat, Patriot, Staatsmann und Reformmeister gewesen sei, würdigte. Coolidge erklärte u. a.: Die Fortschritte der Zivilisation beruhen größtenteils auf Grundsätzen, die Washington gelehrt hat. Seine Politik war eine Politik des Friedens. Sie war von dem Wunsch nach intellektueller Aufklärung getragen, die das einzige Mittel ist, Mißverständnisse und Kriege endgültig aus der Welt zu schaffen. Er vertrat den Standpunkt, daß dasjenige, was er der Welt zu erhalten wünschte, wir auch anderen zu gewähren bereit sein müßten. Als Exponent dieser großen Ansichten hat Washington der Welt den größten Dienst geleistet.

### Amerikanische Stellung zum Weltgerichtshof

Paris, 23. Februar. (Funkpruch.) Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ aus Chicago hielten die Senatoren Reed und Borah bei einer Veranstaltung gegen den Beitritt der Vereinigten Staaten zum Weltgerichtshof Ansprachen. Reed erklärte u. a.: Der italienische Diktator rüste, er bedrohe Tirol. Der erste Lord der englischen Admiralität erkläre, daß England dank seiner Flotte die Herrschaft der Weltmeere behalten wolle. Die Hilfsquellen der Nationen würden im Flugzeugbau erschöpft. Es handele sich um keinen Weltgerichtshof, sondern nur um einen Völkerbundsgeschichtshof. Deshalb müsse man Amerikas Beitritt bis zum letzten Augenblick bekämpfen.

### 100 Millionen-Kredit für die deutsche Reichsbahn

Wie die „Vossische Zeitung“ mitteilt, sind die Verhandlungen zwischen dem deutschen Reichsfinanzministerium und der Reichsbahn-Gesellschaft über die Gewährung eines Zwischenkredits zur beschleunigten Vergebung von Reichsbahnaufträgen nunmehr zu einem prinzipiellen Abschluß gelangt. Die Reichsbahn wird aus dem Kredit in erster Linie Oberbau- und Brückenbau-Aufträge vergeben, sowie Wagenbestellungen vornehmen. Ueber die Bedingungen des Kredits wird noch verhandelt.

### Reichsverband der Haus- und Grundbesitzer Deutschlands

Balle a. d. Saale, 23. Februar. (Funkpruch.) Hier wurde ein Reichsverband der Haus- und Grundbesitzer Deutschlands gegründet mit dem Ziele, die Zwangswirtschaft zu beseitigen und den Haus- und Grundbesitz vor Entziehung zu schützen, das heißt, ihm dieselben Rechte zu geben, die er in Vorkriegszeiten genoss.

### Friedensmiete erst ab 1. Juli

Der Steuerausschuß des deutschen Reichstages beschloß auf eingehender Beratung, die für die Hauszinssteuer maßgebenden Vorschriften, die am 1. April 1926 in Kraft treten sollen, insbesondere auch die Erhöhung der gesetzlichen Miete auf 100 Prozent, erst ab 1. Juli 1926 in Kraft treten zu lassen.

### Der österreichische Staatshaushalt

Das Gehörungsresultat des österreichischen Staatshaushalts per Dezember 1925, also der eigentlichen Budgetgebahrung, zeigt einen Ueberschuß von 17,04 Millionen Schilling. Der Ueberschuß war um 11,25 Millionen Schilling größer als vorgeesehen. Die Kontokorrentgebahrung brachte einen Abgang von 18,5 Millionen Schilling, jedoch sich ein Gesamtüberschuß von 1,11 Millionen Schilling gegen 0,65 Millionen Schilling im Voranschlag ergibt.

## Aus der litauischen Presse

### Litauen und der Streit um den Ratschig

Das amtliche Organ der litauischen Regierung, die „Lietuva“, (20. 2.), schreibt in einer Wochenübersicht auch über die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund. Darin heißt es u. a.:

Wenn die anderen Großmächte das Recht beanspruchen, im Völkerbundsrat vertreten zu sein, so könne man dieses Recht auch Deutschland nicht absprechen. Es sei aber kein Grund vorhanden, die Zahl der ständigen Mitglieder noch weiter zu erhöhen.

### Für eine gemeinsame deutsch-litauische Grenzänderungsaktion

Das halbamtliche Kommerzblatt „Rytas“ (19. 2.) macht unter der Ueberschrift „Deutschland und der Völkerbund“ u. a. folgende interessante Ausführungen:

Was will Deutschland durch den Eintritt in den Völkerbund erreichen? In erster Linie tritt Deutschland dadurch wieder in das politische Leben Europas ein, von dem es die ganze Nachkriegszeit hindurch isoliert war. Deutschland wird dann wieder die Rolle der Großmacht spielen und die ihm gebührende Stellung unter den Staaten einnehmen. Das Hauptziel der Parteien in Deutschland ist, die Abänderung der in Versailles Vertrag festgelegten Disziplin zu erreichen, vor allen Dingen aber den sogenannten „polnischen Korridor“ von Polen zurückzuerhalten. Deutschland verlangt, mit einem Wort gesagt, eine Revision des Versailler Vertrages. Hierbei findet es eine moralische Unterstützung in englischen Volkskreisen. Als Mitglied des Völkerbundes hofft Deutschland, die Revision des Versailler Vertrages leichter erreichen zu können. Die Frage der Revision wird es auf Grund der Artikel des Völkerbundes aufwerfen können. Deutschland möchte auch den Anschluß Deutschösterreichs an Deutschland, weil diese Vereinigung die Position Deutschlands in Europa bedeutend stärken würde. Bisher konnte man verschiedene Gründe die

## Neues vom Tage

Generalkasschef, Dichter und Don Juan

Vor einigen Tagen erschien unter der obigen Ueberschrift in unserer Zeitung eine aus Berliner Blättern übernommene Notiz vermischten Inhalts. Das hiesige tschechoslowakische Konsulat hält diese Notiz für so wichtig, daß sie uns im Zusammenhang mit ihr die folgende Zuschrift mit der Bitte um Veröffentlichung sendet:

Generalkasschef der tschechoslowakischen Armee Dr. J. S. Machar ist auf Grund seines Gesuches im November 1924 aus den militärischen Diensten ausgeschieden. Dr. J. S. Machar war niemals Generalkasschef der tschechoslowakischen Armee und konnte deshalb aus obenangeführten Gründen nicht vor kurzem vom Obersten militärischen Ehrenrat seines militärischen Ranges verlustig erklärt werden.

### Verhaftung eines internationalen Scheckwindlers

Berlin, 22. Februar. (Funkpruch.) In Summe wurde der Dichtapler Armand Schwob verhaftet. Schwob hat allein in Berlin unter dem Namen Martens 800 000 Mark erschwindelt. In New York betrieb er vor seiner Ankunft in Berlin unter dem Namen Armand Schwob ebenfalls Scheckwindelereien und brach aus dem Gefängnis aus. Von Frankreich her wurde er unter dem Namen G. Le Prevost polizeilich gesucht. Dort erbeutete er nach den bisherigen Ermittlungen nicht weniger als 6 Millionen Franken. Martens ist einer der größten internationalen Scheckbetrüger, mit denen sich bisher die Kriminalpolizei beschäftigt hat. Auch in Summe hat er größere Scheckwindelereien unternommen. — Die von der Berliner Kriminalpolizei angestellten Untersuchungen über die Berliner Tätigkeit des internationalen Scheckwindlers Georg Martens, der den Namen Armand Schwob angenommen hatte, haben ergeben, daß Schwob in Berlin auch in enger Verbindung mit einer falschen Münzherbe gestanden hat. Zu dieser gehörten ein Kaufmann Brudner und ein Kaufmann Hamburger. In auf gestellten Berliner Kreisen und in Spielhäusern gaben sie falsche 50-Dollarnoten in Zahlung. Schließlich wurde Brudner verhaftet, während Hamburger flüchtete. Brudner gelang es später zu entkommen. Er bekam von Schwob durch Vermittlung eines gewissen Langberg Geldmittel. Da aber Schwob fürchtete, daß der in die Falschmünzergeschäfte nicht eingeweihte Langberg gefährlich werden könnte, warb er zwei Männer an, die den Vermittler verprügeln sollten. Langberg ist an den Folgen dieser Mißhandlung gestorben. Brudner wurde nach einiger Zeit wieder verhaftet.

### Feuer in einem Schloß in Pommern

Berlin, 23. Februar. (Funkpruch.) Wie der „Vossische Zeitung“ aus Stettin erfährt, entstand am dem Schloße des Rittergutbesizers von Vord in dem Randfers Wald ein Feuer, das das ganze Obergeschloß des Schlosses in etwa 40 Metern Ausdehnung ergriff. Während der Löscharbeiten wurden mehrere Personen verletzt, eine wird noch vermisst.

### Der Niederrhein steigt

Aleve, 22. Februar. (Funkpruch.) Der Niederrhein steigt noch immer, doch besteht größere Gefahr noch nicht.

### Im Strudel ertrunken

Fürth, 22. Februar. 2 junge Burischen fuhrten gestern in einem Paddelboot in der Nähe eines Wehres die Regnitz hinab. Dabei gerieten sie in einen infolge des Hochwassers sehr starken Strudel und verunglückten dabei. Während der eine von ihnen sich aus dem reichenden Wasser retten konnte, ging der Kamerad unter und wurde abgetrieben.

### Zum Fußballkampf um die Balkenmeisterschaft

In Danzig konnte nach hartem Kampf der Danziger Sportklub — nicht der Stettiner, wie wir gestern irrtümlich meldeten — den Stettiner Sportklub knapp mit 3:2 (1:1) besiegen. Danziger Torwart Tor kam durch den Stettiner Torwächter zustande, der den Ball beim Fangen in eigene Tor lenkte.

## Lokales

Memel, den 23. Februar 1926

### Fristverlängerung für die Anmeldung der deutschen Anleihen

Das hiesige Deutsche Generalkonsulat teilt uns mit, daß die Frist zur Anmeldung des Mitgliedes an deutschen Anleihen, die ursprünglich am 28. Februar beenden sein sollte, durch Bekanntmachung des deutschen Reichsministers der Finanzen für das Memelgebiet bis zum 31. März 1926 verlängert worden ist.

Befanlich hat die Anmeldung für Einwohner des Memelgebietes bei der Memeler Kreditbank (Stadtbank), Friedrich-Wilhelmstraße, oder bei der Vereinsbank in Heydekrug oder der Zweigstelle der Heydekruger Vereinsbank in Nuh zu erfolgen.

\* [Die Wahlen zur Synode des Memelgebietes.] Nach einer Bekanntmachung des Vorsitzenden des Kirchenkollegiums für das Memelgebiet in Nr. 19 des „Amtsblatts“ ist für die Wahlen zur Synode des Memelgebietes nur ein gültiger Wahlvorschlag eingegangen, der damit als gemäßigt gilt. Die Namen der gewählten Synodalmitglieder und ihrer Stellvertreter, die bereits im Anzeigenteil unserer Zeitung bekanntgegeben worden sind, werden auch in der oben angegebenen Nummer des Amtsblattes veröffentlicht. Der auf den 6., 7. oder 8. März für die Wahlen angelegte Wahltermin wird aufgehoben.

\* [Zur Wetterlage.] Die Königsberger Wetterwarte teilt mit: Während in der vorhergehenden Woche die Bitterung nicht durch große Depressionen oder Hochdruckgebiete, sondern durch ganz flache, über Deutschland festliegende Störungen bestimmt war, änderte sich zu Beginn der vorigen Woche die Wetterlage vollständig. Die durch einen starken Kälteeinbruch über dem östlichen Nordamerika verursachten Temperaturerregnisse am Nordrande des Golf von Mexiko gaben Anlaß zur Bildung tiefer Depressionen, die am Sonntag über Westeuropa erschienen, dort überall Sturmweitere bringend. Am Dienstag ergriffen sie von unserem Gebiete Besitz, angekündigt für den Wetterwärtigen durch leuchtend karminfarbiges Morgenrot. Während so bei uns milde Bitterung einsetzte, traten gleichzeitig in Ostibirien die niedrigsten Temperaturen dieses Winters auf. Jakutsk meldete am Dienstag 57 Grad Kälte. Die Zyklo-nenfront hat sich nunmehr erschöpft. Ihre Randströmungen sind östwärts abgezogen, während die Winterzelle, welche mehrere Tage über dem Nordmeer festlag, nun durch einen mächtigen kalten Luftstrom südwärts gedrängt wird und sich auffüllt. Wir haben daher nun wieder mit kälterer Bitterung zu rechnen.

\* [Der Ausfuhrzoll für Brandgut.] Wie wir von der Handelskammer erfahren, aufgehoben, soweit die Ausfuhr über die Zollämter Memel und Willballen stattfindet. Für andere Gattungen, darunter auch Buchgut, bleiben die bisherigen Ausfuhrzölle und Bestimmungen in Kraft.

\* [Neue Tausendbilnoten.] Wie wir schon berichteten, wird die Titanische Emissionbank in diesen Tagen neue Tausendbilnoten in den Verkehr bringen. Die Vorderseite weist zwei Zeichnungen auf: eine oben und eine unten, von der aber nur die linke Hälfte sichtbar ist. Als Wasserzeichen ist die Abbildung Hyantias eingelebt. In der Mitte der oberen Zeichnung ist im Kreise auf grünem Feld das Wappen eingelebt. Beide Seiten dieser Zeichnung weisen die Zahl 1000 auf. Neben die Zahl ist der Serienbuchstabe und die Nummer gedruckt. Oberhalb des Wappens steht in dunkelgrüner Farbe die Aufschrift „Tietuwo's Bankas“ und unterhalb „Tuffant's litu“. Niedriger ist die zweite Aufschrift „Tuffant's litu“ gesetzt, in der die ersten drei und die letzten vier Buchstaben gelb sind. Darauf folgen in der Mitte die Unterschriften der Verwaltungsglieder, rechts die Aufschrift „Kaukas“, 1924 m. gruoobio m. 11 d.“ und links die Aufschrift „Wienas litas tuzi 0,150 462 gramu gyno auko“. Alle vier Ecken der oberen Zeichnung weisen die Zahl 1000 auf. Die Rückseite besteht ebenfalls aus zwei Zeichnungen. Von der unteren Zeichnung ist nur die rechte Hälfte sichtbar. Nach diese weist eine in Wasserzeichen ausgeführte Hyantias-Abbildung auf. In der Mitte der oberen Zeichnung ist eine Abbildung eines stehenden Mädchens mit verschied-

benen landwirtschaftlichen Geräten und eines Finglings mit einer „Bankles“ (Harfe). Oberhalb dieser Zeichnung steht die Zahl 1000, höher das Wort „Banko“, links „Tietuwo's“ und rechts das Wort „banknotas“. Unterhalb der Zeichnung steht die Aufschrift „banknotu padribimas itatymu bandziamas“ und niedriger „Tuffant's litu“. An allen vier Ecken der oberen Zeichnung steht die Zahl 1000.

\* [Bei der hiesigen Kreis-kommunal- und Kreisparafasse] findet die monatliche Revision am Freitag, den 26. Februar, statt. An diesem Tage bleibt die Kasse von 9—11 Uhr vormittags für das Publikum geschlossen.

\* [Zur Arbeitslosenfrage.] Die Arbeitslosen in der Stadt Memel werden nun sämtlich mit Notstandsarbeiten beschäftigt, allerdings nicht fortlaufend, sondern in einem dreiwöchigen Turnus. Es handelt sich im ganzen um etwa 1000 Arbeiter. Große Sorge macht der Stadt naturgemäß die Finanzierung der Notstandsarbeiten. Sollten, wie jetzt mitgeteilt wird, die Arbeiten an der Tenne in vierzehn Tagen beendet sein, dann wird durch die Entlassung der dort beschäftigten 300 Memeler Arbeitslosen die Lage weiter verschärft werden. Die Verhandlungen über die Wiederaufnahme der Arbeit in der Waggonfabrik, die mit der Zentralregierung in Kowno gepflogen wurden, mußten infolge mangelnden Entgegenkommens der zuständigen Stellen in Kowno bis auf weiteres zurückgestellt werden.

\* [Verlängerung des Ballastanlegers.] Das früher Mahense Terrain nördlich vom Lokenturm, wo vor dem Kriege auch die Müllersche Hafsanlage stand, wurde vor einigen Jahren ausgefüllt, um die Hafenbahnlinien über den Platz zu leiten. Jetzt soll nun hier am Hafstrand in Verlängerung des alten Kais eine neue Steinmauer gezogen werden, die bis zum kleinen Fischereifelsen am Balgum reichen wird. Gegenwärtig ist man an der Stelle mit der Unternehmung des Fassgrundes beschäftigt. Steine, die in der Fluchtlinie unter Wasser liegen, werden zerstückelt und beseitigt. Der alte „Eisbrecher“, hinter dem der Vorkendampfer seinen Ankerplatz hat, muß beim Bau der neuen Anlage beseitigt werden.

\* [„Hunter Abend“ des Schwimm-Club's Poseidon.] Der Schwimmklub „Poseidon“ schließt am Sonntag, den 27. Februar, im Kreise seiner Mitglieder und der nächsten Angehörigen der Mitglieder den Reigen seiner gefälligen Veranstaltungen der Winterzeit mit einem „Bunter Abend“ bei Sommer. Vorträge verschiedener Art u. a. m. sollen in bunter Reihenfolge die Pausen zwischen den musikalischen Vorträgen der bekannten Kapelle reichlich ausfüllen. Auch der Tanz soll zu seinem Recht kommen. Der Glanz des Abends wird eine Verlosung von der Klubleitung erhaltener Gegenstände aller Art bilden. Hierzu hat Herr Sommer in liebenswürdiger Weise einige Torte gestiftet. Es erscheint ratam, rechtzeitig zu erscheinen. Die Nächtigkeiten des Cafés bleiben ab 7½ Uhr abends für den öffentlichen Verkehr geschlossen.

\* [Ein Knaben-schauturnen] veranstaltet der Evangelische Jungmännerverein am Mittwoch, den 24. Februar, abends 7 Uhr in der Städtischen Turnhalle. Der Verein, welcher zwei blühende Knabenabteilungen unter besonderen Leitern hat, will den Eltern seiner Jungen und den Fremden seiner Arbeit das ärmertische Leben und Treiben seiner Jungen bei dieser Gelegenheit einmal vor Augen führen. Auch diesmal wird, wie bei dem Männerschauturnen am Sonntag, Stabreigen, Geräuscharbeit und im Anschluß daran ein Aufbau von Pyramiden stattfinden. Der Männerchor des Vereins wird die Veranstaltung umrahmen. Pfarrer von Sak wird eine Ansprache an die Eltern, der geschäftliche Leiter des Vereins Herr Artur Böttcher die Schlussworte halten.

(Weiteres Lokales s. Hauptblatt)

### Veranstaltungen am Mittwoch

Stadt. Schauspielhaus: „Rarussell“, Lustspiel.  
Apollo-Theater: „Verlöbte Fadel“, ab 5 u. ¾ Uhr.

### Standesamtliche Nachrichten

Bubdelschen (1.—15. 2.). Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Richard Baitis-Direktoren; dem Kaufmann Joseph Melaschus-Gut Wd. Göpphöfen. Eine Tochter: dem Justmann Valentin Mynaritz-Vielken.  
Dompänen (1.—15. 2.). Geboren: Ein uneheliches Kind männlichen Geschlechts; ein Sohn: dem Grundbesitzer Johann Sonn-Bardehen. — Gestorben: Kurt Heinrich Zichnowitz-Trateningen, 5 Tage alt.

Halbvollen Baden, und so schlagen sie sich, so gut sie es können, durch.

Unter der Regie Georg O'Oranges kam dieser ziemlich langatmige Schwank mit Schneid heraus, wenn auch nicht immer die vollen Stellen durch die Darsteller überunden wurden. Ein Prachtkerl von einem Lebenslustigen, nur jahrelang durch die Frau, einem Hausdrachen, eingeengten Landdoktor war der Dr. Crustian Georg O'Oranges. Rühlich die Trinkszene, bei der sein Lebensmut wieder ermatcht, so daß er es seiner Gattin zum Trost so weit bringt, daß er nach Berlin zum Studentenkommers fährt. Eine feine Typpe auch Friedrich Zingel als Schwiegerpapa, der, weil er die „Großstadtluft“ kennt, den Gemahl seiner einzigen Tochter, die Gerta Behrendt mit gewohnter Eingebung spielte, nicht dort wissen will. Richard Rau als echter Großhändler, den die niedrigen Häuser der Kleinstadt mit ihren flächfüchtigen Einwohnern beengen, anfangs unsicher, dann jedoch mit Erfolg bemüht, die fommischen Seiten der Frau zu betonen. Hans Rose als herabstuflicher Freund spielte mit beklagender Melancholie, wenn er teils „Kinn Wäntzen zu spät“ kam. Ingeborg Holm und Felix Sehermann stellen ein junges Ehepaar dar, das noch mancherlei Stürme durchzumachen hat, bis es in den wirklich ruhigen Hafen einlaufen kann. Eine glänzend einfühlernde Leistung boten Marie Körner und Julie Häppler als verkörpertes Klatschweibertum. Hugo Tesche und Trude Weder fügten sich gut in den Gesamtrahmen ein. Das volle Haus schien sich gut zu unterhalten. Wm.

## Die Ausfuhr von Einhufern nach Deutschland

Von zuständiger Stelle wird uns geschrieben:

Der Preussische Landwirtschaftsminister hat unter dem 31. Dezember 1925 eine viehschadenpolizeiliche Anordnung betreffend Ein- und Durchfuhr von Einhufern (Pferden, Eseln, Maultieren, Maulteseln) erlassen, die bereits am 1. Februar in Kraft getreten ist. Hierzu hat der Regierungspräsident in Gumbinnen unter dem 21. Januar viehschadenpolizeiliche Vorschriften für die Ein- und Durchfuhr von Einhufern als Ausführungsbestimmung ergehen lassen. Nach diesen neuen Vorschriften ist weder für die Einfuhr noch für die Durchfuhr von Einhufern eine besondere Genehmigung erforderlich. Die Einfuhr ist fortan nur noch über die Grenzübergangsstellen Kloten und Tilsit (Zollamt Bahnhof und Memelbrücke) zulässig.

Bei der Einfuhr von Einhufern aus dem Memelgebiet nach Deutschland ist folgendes zu beachten:

1. Für jedes Tier ist ein Ursprungszeugnis beizubringen, das von der Ortsbehörde des Ursprungsortes oder bisherigen Standortbesitzers ausgestellt sein muß. In dem Ursprungszeugnis ist das genaue Signalment des Tieres anzugeben. Das Ursprungszeugnis muß außerdem eine Erklärung darüber enthalten, daß sich das betreffende Tier mindestens 30 Tage ununterbrochen im Memelgebiet befunden hat.

2. Das Ursprungszeugnis muß mit der Bescheinigung des für den Ursprungsort oder bisherigen Standort zuständigen beamteten Tierarztes über die Gesundheit des betreffenden Tieres versehen sein. Die Gesundheitsbescheinigung hat sich auch darauf zu erstrecken, daß der Herkunftsort und dessen Nachbargemeinden am Tage der Abfuhr des Tieres und sechs Monate vorher frei von Viehschaden und ansteckender Blutarmut sowie 40 Tage vorher frei von anderen auf Einhufer übertragbaren Krankheiten gewesen sind.

3. Die Dauer der Gültigkeit der Zeugnisse beträgt acht Tage.

4. Beim Eisenbahn- oder Schifftransport eines Einhufers muß dieser, wenn der Verladeort nicht gleichzeitig Ursprungsort oder bisheriger Standort ist, außerdem direkt vor der Verladung im Memelgebiet von dem zuständigen beamteten Tierarzt untersucht werden, dessen Befund ebenfalls unter Angabe des Untersuchungsumfanges in das Zeugnis einzutragen ist.

5. Der Weg, den das Tier von seinem Ursprungsort oder bisherigen Standort bis zur preussischen Grenze zurückgelegt hat, ist durch Vorlage des Frachtbriefes nachzuweisen.

Sobald das Tier von dem preussischen Grenzveterinärbeamten abgefertigt worden und an seinem Bestimmungsort angelangt ist, unterliegt es der Beobachtung durch die zuständige deutsche Polizeibehörde. Die polizeiliche Beobachtung wird erst dann aufgehoben, wenn sich bei der Blutuntersuchung auf Roh und, soweit es sich um einen Hengst oder um eine Stute im Alter von zwei Jahren und darüber handelt, auch bei der

Blutuntersuchung auf Viehschaden ergeben hat, daß das Tier von diesen Seuchen frei ist. Außerdem wird vorausgesetzt, daß das Tier nach dem Gutachten des zuständigen deutschen Veterinärbeamten während der polizeilichen Beobachtung keine klinisch erkennbaren Viehschadenverdächtigungen gezeigt hat.

Alle Züchter, die Pferde nach Deutschland zu importieren beabsichtigen, dienen ihrem eigenen Interesse, wenn sie die im vorstehenden skizzierten preussischen Bestimmungen sorgsam beobachten. Die beamteten Tierärzte erteilen auf Wunsch bereitwilligst jede weitere gewünschte Auskunft.

### Die Codetelegramme

Wie uns die Handelskammer mitteilt, ist soeben telephonisch von Kowno verfügt worden, daß Codetelegramme bis auf weiteres nach den bei den Firmen vorhandenen Codes angenommen werden. Codewörter sind nur so, wie sie im Code verzeichnet sind, zu gebrauchen. Die von den Firmen bisher gemachte Zusammenziehung von Wörtern ist unzulässig. Ferner ist es erforderlich, daß alle Aufsteher bei der Aufgabe von Telegrammen telephonische Aufgabe ist nicht zulässig) dem Schalterbeamten ihre Codes vorlegen.

Eingehende Codetelegramme werden wie bisher zugestellt.

Der Wit dieser für jeden Westeuropäer vollkommen unverständlichen Maßnahmen der Post war also doch der, den wir vermuteten, die Einnahmen der Post zu erhöhen. Dieser Bestrebung, die an Großzügigkeit so ziemlich alles, an Feinrechner aber nichts vermissen läßt, soll die Memeler Kaufmannschaft nunmehr das Geschäftsgeheimnis opfern. Jedem beliebigen Schalterbeamten muß in Zukunft der Code bei der Aufgabe diffiziler Telegramme mit vorgelegt werden, damit der Beamte genauen Einblick in das Zustandekommen von Geschäften und über Geschäftsverbindungen bekommt. Und der Endeffekt? Es werden pro Tag vielleicht ein paar Tausend mehr eingenommen als bisher. Sofern eben der Kaufmann seine Telegramme in Memel aufgibt, wozu ihn auch die Kownoer Entscheidung nicht ermutigen kann. Der bisher dem gesamten Wirtschaftslieben zugesagte Schaden bringt die Behörden nicht aus der Ruhe. Es wird allmählich Zeit, daß die Leitung der Post Sachleuten und Mitarbeiter von Sachverständigen übertragen wird, die mit diesem Apparat zu arbeiten verstehen und dabei die öffentlichen Interessen, denen die Post zu dienen hat, nicht aus dem Auge lassen. Unfähig auf diesem Posten können unabsehbare Unheil anrichten. Eingehende Codetelegramme zu bestellen, ist eine so große Selbstverständlichkeit, daß man sich ob der gegenständlichen Anordnung einfach an den Kopf fassen mußte. Darum ist die Wiederherstellung des alten Zustandes in dieser Beziehung auch nichts besonderes. Es muß vielmehr an der Forderung nach Wiederherstellung des bisherigen telegraphischen Verkehrs überhaupt festgehalten werden.

## Heydekruger Lokalteil

Dienstag, 23. Februar 1926

\* [Die neugewählten Amtsvorsteher] des Kreis Heydekrug wurden heute vormittag auf dem hiesigen Landratsamt von Landesrat Poczka durch Sandhagel für ihr neues Amt verpflichtet.

\* [Etwa 280 Arbeitslose] sind augenblicklich auf dem Landratsamt in Heydekrug registriert. Fast täglich finden sich im Landratsamt zahlreiche Arbeitslose ein, und diese Ansammlungen nehmen manchmal den Charakter einer Demonstration an. Bei den jetzt in Angriff genommenen Arbeiten an der Brücke in Schläben können leider nur verhältnismäßig wenige Arbeitslose beschäftigt werden.

\* [Baldige Beendigung der Arbeiten an der Tenne.] Die Arbeiten an der Tenne gehen flott vorwärts. Es ist damit zu rechnen, daß die vorgesehene Arbeiten innerhalb vierzehn Tagen beendet sein werden. Die Memeler Arbeiter, die augenblicklich an der Tenne beschäftigt werden, sind in großer Sorge, wo sie nach Abschluß der Arbeiten weiter Beschäftigung finden werden. Es soll sich bereits eine Kommission gebildet haben, die beim Magistrat in Memel und beim Landesdirektorium vorstellig werden soll, daß der Bau des Kanals durch das Augustumalmoor in Angriff genommen werden soll. Dadurch würden die Arbeiter für längere Zeit wieder der Sorge um Arbeit entgehen sein. Uebrigens werden die Arbeiten an der Tenne mit wenigen Ausnahmen im Afford ausgeführt. Die Leistungen der Arbeiter sind sehr zufriedenstellend, es herrscht Arbeitswille und Disziplin. Klagen über Belästigung der Einwohnerschaft durch Memeler Arbeitslose sind nicht mehr eingelaufen. Der Versuch, Memeler Arbeitslose bei Erarbeiten außerhalb der Stadt zu beschäftigen, kann als gelungen bezeichnet werden.

\* [Trühlingsboten.] An einem Tage in der vorigen Woche konnte man in der Nähe von Bietullen größere Scharen von Feldhühnern und vereinzelt auch schon Wildgänse beobachten.

\* [Der heutige Wochenmarkt] war nicht so gut besetzt wie der vorige, was wohl auf den Bitterungsumschlag zurückzuführen ist. Eine gute Zufuhr hatte der Fisch- und Schweinemarkt aufzuweisen, auf denen ein recht lebhafter Handel herrschte. Um 11 Uhr war der Markt geräumt. Es wurden bezahlt für Butter 3,70—3,80 Lit pro Pfund, für Eier 22—23 Cent pro Stück, für Hühner 1,50—1,70, für Hähne 1—1,20 Pf pro Pfund Lebendgewicht. Auf dem Fischmarkt waren dieses Mal

auch Kochfische genügend vorhanden. Es kosteten ein halber Schefel Raubfische 3 Lit, drei Pfund große Stinte 2 Lit, Hechte 1,20 Lit, Wesseln 1 Lit, Quappen und Barsche 80 Cent, Weißfische 80 bis 50 Cent und Lachs 4 Lit pro Pfund. Auf dem Getreidemarkt war die Zufuhr heute nicht so groß, wie man es nach dem vorigen Markt hätte annehmen müssen. Es wurden hier gezahlt für Roggen 22—23 Lit, Gerste 24—25 Lit, Hafer 23 bis 24 Lit, Weizen 30—32 Lit, Peluschken 22 Lit, Erbsen 25 Lit, Seiradella 25 Lit pro Zentner. Auf dem Schweine- und Fleischwarenmarkt waren die Preise im wesentlichen die gleichen wie in der Vorwoche.

\* [Wem gehört der Trauring?] Gelegentlich des Feuerwehreffes in Wicken am 6. Februar wurde im Saale von Kistuth ein mit O. F. gezeichneter goldener Herrrentenring gefunden. Der rechtmäßige Eigentümer wird gebeten, den Ring beim Landespolizeikommissariat II in Heydekrug in Empfang nehmen zu wollen.

(Schöffengericht siehe Hauptblatt.)

### Noch heute

erneuert man den Bezug unserer Zeitung bei der Post, falls dieses noch nicht geschehen sein sollte. Eine spätere Bezugserneuerung bringt die Gefahr der Lieferungsunterbrechung zum Monatswechsel.

### Verlag des „Memeler Dampfboot“

### Bestellzettel

Ich bestelle hierdurch das  
„Memeler Dampfboot“  
für den Monat März 1926 zum Preise von  
Litās 5.— ohne Zustellung  
Litās 5,50 mit Zustellung  
(Abzuzugsendes durchstreichen)  
....., den ..... 1926  
Name .....  
Stand .....  
Wohnung .....

# Nemelgau und Nachbarn

## Kreis Memel

**P. Raitzin, 28. Februar.** [Landwirtschaftlicher Verein. — Diebstahl.] Am Donnerstag, den 25. Februar, nachmittags 5 1/2 Uhr, findet eine Versammlung des landwirtschaftlichen Vereins Raitzin statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. Gründung einer Eierhaltungsvereins und einer Ebergervereins. — In der Nacht zum vergangenen Mittwoch ist im Nachbarort Schillgallen ein Einbruchdiebstahl verübt worden. Die Diebe sind in den Speicher des Besitzers B. eingedrungen und haben verschiedene Kleidungsstücke im Werte von etwa 2000 Lit entwendet. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur.

**Karuppen, 22. Februar.** [Wohltätigkeitsfest.] Am Sonntag, den 28. Februar, findet zu Gunsten der Hochwasserbeschädigten im Saale Erklärer-Vorlesungen ein Wohltätigkeitsfest statt. Es werden Gesänge und Theateraufführungen in deutscher und litauischer Sprache geboten. Der niedrige Eintrittspreis soll dem Fest eine allseitige Teilnahme sichern.

## Kreis Sendkrug

**Kinten, 21. Februar.** [Interessentenvereinigung der eingedeckten Ringewiesen.] Am Donnerstag, den 18. Februar, fand im Broßel'schen Saale eine Vorbesprechung zwecks Gründung einer Interessentenvereinigung der eingedeckten rechtsseitigen Ringewiesen statt. In diesem Gebiete befindet sich ein sehr großer Teil Bruchwiesen und Weiden von sehr geringem Futterwert. Die jetzt zu Ende gehende Eindeckung wird diese Flächen von allein nicht aufbessern, wie etwa die Dübelwiesen bei Polallna, sondern hier wird man die Flächen kultivieren müssen. Dies erfordert jedoch Mittel und Kräfte und läßt sich nur auf gemeinschaftlichem Wege durchführen. Deshalb wurde eine Kommission unter dem Vorsteher des Reichshauptmanns, Gutbesitzer Pareigis-Sumehnen gewählt, die die weiteren Vorarbeiten erledigen wird. Im Anschluß daran fand eine Versammlung des Schuldenringes statt. Der Vorsitzende Plauschinat, Augustien erhaltete Bericht über die Tätigkeit des Verbandes. Besonders hervorzuheben sei das Verdienst des Verbandes, daß eine Verordnung erlassen, nach der Prozesse über Aufwertungen einzustellen sind. Zum Schluß wurde eine Resolution angenommen, die eine beschleunigte Regelung der Aufwertung fordert.

**w. Kuh, 22. Februar.** (Priv.-Tel.) [Ein schwerer Unglücksfall.] Der leicht drei Menschenleben hätte kosten können, ereignete sich am Montag vormittag in Kuh. Der Landespolizeiwachmeister Strabs aus Bardsleben brachte in einem Wagen einen Gefangenen nach dem Ruffel Gefängnis. Als das Fahrzeug die Petersbrücke passierte, löste sich der Schwengel vom Wagen. Dadurch wurde das Pferd wild und raste gegen einen Paternosterturm, wo der Hinterteil des Wagens mit dem heißen Eisen beschädigt liegen blieb. Mit dem Vordergestell jagte das Pferd davon. Querab vom Hotel Merins fanden mehrere Personen, unter ihnen auch der 29 Jahre alte Besitzer Kohrenb. Als das Pferd um die Ecke nach der Ausspannung des Hotels zu galoppierte, überschlug sich bei der starken Biegung das Vordergestell des Wagens. Ein Rad wurde dabei zertrümmert, dessen Felde dem Besitzer Kohrens gegen den Kopf flog. Kohrens wurde so schwer verletzt, daß er sofort einen Arzt von Sendkrug hinzuziehen mußte, um sich mehrere zerrissene Gesichtsteile aufzunähnen zu lassen. Die im Wagen gewesenen Personen kamen mit weniger Verletzungen davon.

**n. Namuten, 22. Februar.** [Abschiedsfestern.] Am Freitag, den 12. Februar, fand im Saale Schinz in Namuten eine Abschiedsfeier für den scheidenden Lehrer Enfeleit-Namuten statt. Es sprachen Vertreter des Naiffeisvereins Namuten, des Riegersvereins Namuten, des Gesangsvereins, des Schulvorstandes und des Posaunenchor. Herr Enfeleit gehörte diesen Vereinen teils als Vorstandsmitglied, teils als Mitglied an. Von allen wurde seine Tätigkeit gerühmt. Als Andenken wurden ihm Erinnerungsgeschenke gemacht. Am Sonntag, den 14. Februar, veranstaltete der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz Namuten einen Abschiedsabend für Frau Enfeleit, die erste Vorsitzende des Vereins gewesen war. Auch auf diesem Abend wurde das Schicksal der Familie Enfeleit am diesem Ort gerühmt. Am schwersten fiel der Schuljugend der Abschied, verlor

sie doch ihren lieben Lehrer, der sie mit milder, sicherer Hand zu verständigenden Menschen erziehen wollte. Ein kleines Andenken, das Bild der Schüler, verehrte sie ihrem scheidenden Führer.

## Kreis Rogegen

**sk. Pögegen, 20. Februar.** [Marktbericht.] Der heutige Markt wies sehr reichliche Zufuhren an landwirtschaftlichen Produkten aller Art auf. Die Kauflust war jedoch gering, so daß sich das ganze Geschäft schleppend abwickelte. Butter kostete je Pfund 3,80 Lit, Eier 23 Cent je Stück. Auf dem Fischmarkt gab es Quappen und Kaulbarsche. Für ein Dreilitermaß Kaulbarsche zahlte man 1,50 Lit. Auf dem Getreidemarkt wurde hauptsächlich Hafer in reichlicher Menge angeboten. Gehalt wurden je Zentner 28—30 Lit. Futterhafer kostete 21 bis 22 Lit je Zentner. Reichliches Angebot bestand auch in Roggen. Am vorigen Sonnabend kostete der Zentner 22—23 Lit, heute dagegen nur 19—20 Lit.

Weizen war auch genügend vorhanden und kostete je Zentner 28—30 Lit. Auf dem Fleischwarenmarkt bestand ein sehr großes Angebot. Schweinefleisch kostete man mit 2—2,20 Lit, Rindfleisch mit 1 bis 1,40 Lit, Kalbfleisch mit 1—1,50 Lit, Hammelfleisch mit 1,30 Lit, Würstchen mit 3 Lit, Speckwurst und Jagdwurst mit 2,30—2,40 Lit, Knoblauchwurst mit 1,50 Lit und Blutwurst mit 0,80 Lit je Pfund.

**h. Wischwill, 22. Februar.** [Maschinenbau.] Der Chorverein Wischwill veranstaltete am 15. Februar, abends, im Hotel Baumann einen Maskenball. Die verschiedensten Masken waren vertreten, so daß der Festsaal ein buntes, farbenfrohes Bild bot. Die spätere Demaschierung brachte so manche Ueberraschung. Das Fest kann als gut gelungen bezeichnet werden, zumal der Besuch recht zahlreich war.

**Coadjuthen, 23. Februar.** [Eigentümer gesucht.] Auf der Polizeistation in Coadjuthen sind folgende aus Diebstählen herrührende und bei einem Eigentümer aus Wischwillen, Kreis

Taurrogen, beschlagnahmte Gegenstände übergeben: eine gebrauchte weiße Tischdecke, ein gebrauchter roter Kissenbezug, eine lange Wagenleine, eine neue Wäscheleine, eine gebrauchte Pferdeleine und eine Art mit Stiel. Perionen, die Eigentümern auf diese Gegenstände geltend machen, werden ersucht, sich bei der Polizeistation in Coadjuthen zu melden.

**h. Valspöden, 22. Februar.** [Die Freiwillige Feuerwehr] hielt dieser Tage eine Mitgliederversammlung ab, der auch Amtsvorsteher Penning aus Wischwill beizuhörte. Nachdem beschlossen worden war, den Ueberblick (ca. 78 Lit) vom letzten Fest den durch Hochwasser Geschädigten zu überreichen, wurde in die Neuwahl des Vorstandes eingetreten. Gewählt wurden Gemeindevorsteher Wannagat zum Vorsitzenden und ersten Beauftragten, Georg Paulat zum stellvertretenden Beauftragten, Chr. Gamsen zum Zeugmeister, Joachim Mischelet zum Kassierer und Georg Paulat zum Schriftführer.

**Valspöden, 22. Februar.** [Feuer.] Am 19. Februar um die Mittagszeit geriet die Scheune des Gutbesitzers Engler in Serpeiken in Brand. Nur dem energischen Eingreifen der vielen aus der Umgegend herbeigeeilten Völkchen ist es zu verdanken, daß die zerstörende Macht auf den Herd beschränkt blieb. Die Ursache des Brandes soll auf Fahrlässigkeit eines Arbeiters zurückzuführen sein. Der Schaden dürfte durch Versicherung annähernd gedeckt sein.

**sk. Stenischken, 22. Februar.** [Verladetage.] Der heutige Verladetage wies sehr reichliche Zufuhren an Vieh und Schweinen auf. Die Preise für Rinder und Schweine haben im Verhältnis zur Vormoche bedeutend angezogen. Verladen wurden 329 Schweine und 75 Rinder. Für Schweine Sorte I zahlte man bis 1,45 Lit, Sorte II 1,30 Lit und Rinder 1,20—1,25 Lit. Für Rinder zahlte man 0,80—1,00 Lit je Pfund.

Bei zwei in Dinglaufen und Medigsa Lehmen (Orsteil Gailtschen) getöbten Stunden ist amtlichmäßig Tollwut festgestellt. Es wird über die nachstehenden Ortschaften, Guts- und Forstbezirke bis zum 30. April 1928 die Hunde- und Pferde verhängt: Dinglaufen, Oberförsterei und Försterei Dinglen, Jonikaten, Mantwillen, Gistrantischen, Guden, Bojehnen, Pittspöden, Schimalkaten, Birtonischen, Gut Hsballen, Wittgiren, Cullmen-Jemen, Cullmen-Garden, Cullmen-Vieduten, Cullmen-Gaugallen, Cullmen-Kufen, Hsballen, Ruttieren, Robbojen, Ratschischen, Mischpöden, Stenischken, Joegden, Strodeln, Endrikaten, Gallas-Walden, Jure-Randshoff, Petzeren, Wöfen, Uigihen, Kefieren, Schläumen, Neufremehnen, Ballud-Ridden, Palfon-Reisgen, Tütteln, Stersmethen, Alex-Mischleit, Palamonen, Mafeliten, Stenischken, Kowgiren, Groß- und Klein-Berkentingen, Ruden, Schillgallen Dorf und Gut, Smitaten, Radschöhen, Nauffeden, Jagenberg, Grünheide, Annuiden, Pögegen, Daubeln, Mikieten, Heinrichsthal, Pomikeln, Origoletten, Försterei Jekkerken, F. Schillgallen, F. Paulbeitrauch, Erls- und Gut-Sumbragiren, Mochgiren, Erpingen, Röhben, Hsballen, Rasmehden, Mifus-Krauleiden, Joseph-Grusheit, Sjudienen, Schlepken, Jöweln, Tinkern mit Försterei, Medischschmen, Neufremehnen, Nauffeden, Coadjuthen, Admonischken, Neufremehnen, Raugallen, Meischlaufen, Alt- und Neufremehnen, Kallmagen, Altweide, Augskieten, Anleiten, Alt-Salmehnen.

Von der Polizei wurde uns feinerzeit mitgeteilt, daß in Hsballen eine Seltene Waschfelle vermischt wird. Nach einer uns jetzt zugehenden Nachricht ist die Ermittlung der Vermissten erledigt.

**th. Tüft, 22. Februar.** [Steigen des Wasser.] Das Wasser des Ruch- und Glasstromes, welches bis auf 4,88 bzw. 4,83 Meter am Pegel zu Schangentrug gefallen war, beginnt in Folge der anhaltenden gelinden Witterung zu steigen. Wenn diese Witterung noch länger anhält, so ist mit einem erneuten Hochwasser zu rechnen. Ein starkes Hindernis für den Eisgang im Unterlauf der Memel und im Ruchstrom bildet die sich im Memelstrom befindende Eisverankerung (Unterlauf bis 3 Meter). Auch in diesem Frühjahr dürfte die Eisverankerung zuletzt abschwimmen und somit die letzte Behinderung für die Schifffahrt bedeuten. Da das Hochwasser der sogenannten alten Gilge kein Abfließmöglichkeit hat und es monatelang dauern wird, bis das Wasser verzieht, wird die Befestigung der Ufer in dieser Gegend stark behindert. Um diesen Uebelstand zu beseitigen, wäre es dringend notwendig, durch den Gilgebach in Valttrufschken eine Abfließvorrichtung für das Wasser zu schaffen.

Entgegen verbreiteten Gerüchten machen wir bekannt, daß der **prakt. Arzt Siemon** für den Bezirk **Prökuls** **alleiniger Kassenarzt** ist. **Memeler Ärzteverein** 12299

**Zwangsversteigerung**  
Donnerstag, den 25. Februar, vorm. 11 Uhr werde ich in Labrunatischen (bei Uebsteher Labruna) 12777  
**2 Rühle**  
öffentlich gegen Verzählung versteigern  
**Stoppat, Gerichtsvollzieher**

**Freiwillige Auktion!!!**  
Mittwoch, d. 24. d. Mts., vorm. 9 Uhr, Brauerstraße, Ede Friedrichsmarkt, über:  
Repositorium, Fische, Stühle, Küchensäcklein, Emaillekerzen für Fahräder, Werkbank, Imperimeter, Benzin-Gardinen mit Stangen, Nähmaschine, Schreibstisch, diverse elektrische Sachen, 1 Dien und 11 Wirtschaftssachen. 12363  
**Johann Becholdt, Funkenstraße 9.**

**Selbstgekochte Pomeranzen-Marmelade**  
pro Pfund Lit 2,50, empfiehlt  
**Robert Ulrich**  
Börnsenstraße 14 Fernruf 97

**Haut-Crème**  
**Mouson, Zuckooh Eicaya, Kaloderma**  
empfehlen stets frisch 15452  
**Sanitäts-Drogerie**  
Drogen-Extraktgeschäft

**Wischwill Verkaufstermin**  
Am 1. März 1928 mittags 12 Uhr beabsichtige ich mein in gr. Ringdort, dicht an der Bahn gelegenes Grundstück, passend für jede Branche vis-à-vis dem Gericht in Wischwill gegen höchstgebot (Zuschlag vorbehalten) mit sofort bezahlbarer Wohnung zu verkaufen. Gebäude und Stallungen maßstäblich (1913 erbaut) mit 10 Morgen Land, letzteres kann auch geteilt gekauft werden. (5448)  
Seit 1912 befindet sich darin ein gutgehendes Schuhwarengeschäft, welches immer in einer Hand gewesen ist. Dieses kann mit, auch ohne Lager übernommen werden.  
Elektr. Licht in allen Räumen vorhanden.  
**Schuhmachermstr. Georg Kalendruschat** Wischwill  
Melbungen erbeten an  
**Prozessagent Curt Wilke** Wischwill

**Absteinen**  
Ca. 100 St. erstklassig.  
**Wiesenhöhe**  
gibt ab 12329  
**Stuhlmeyer**  
Absteinen  
Post Schreilaufen

**Urbanteiten Lokomobile**  
Kufon Profitor, Kaufj. Baujahr 1913, 5 PS., 8 Am., sehr gut erhalten, Preis 1000 M., verkauft  
**Groinus**  
Urbanteiten  
Post Postolten  
Kreis Tüft. 1387

**Andeln**  
Verkaufe mein **Grundstück**  
70 Morgen, davon 14 Morgen Wiesen und Wald, gute Gebäude, gutes u. lebendes Inventar. Kaufsüchtige können sich jeden Tag, außer Sonntag, melb. **Michel Perkams**  
Andeln 12360  
Post St. Croittingen.

**Kleine Anzeigen**  
haben im **Memeler Dampfboot** den besten Erfolg

**Anzeigen**  
im **Memeler Dampfboot**  
der meistgelesenen Zeitung des Memellandes, haben immer Erfolg  
Annahme durch die **Geschäftsstelle des Memeler Dampfboot**  
Sendkrug, Prinz-Joachim-Str.

Neue Sendung  
**Zwiebeln Ia**  
in Säcken und Kisten empfiehlt billigst  
**Willy Walker**  
Luisenstraße 9/10 Telefon 45

**Kultur-Jubiläen**  
24. Februar  
1801. In Dresden kam der Kupferstecher Ludwig **Gruner** zur Welt, Professor an der Akademie und Direktor des Kupferstichkabinetts in Dresden, Herausgeber von Kupferstichwerken.  
1886. In Jessen kommt der Historiker **Karl Lamprecht** zur Welt, Begründer und Leiter des Instituts für Kultur- und Universalgeschichte in Leipzig. Er suchte neben den politischen auch die Kulturströmungen zur Geltung zu bringen und aus einem einheitlichen Entwicklungsvorgang zu erklären.

**Das Spiel mit dem Tode**  
Roman von **Hans Schulze**  
88. Fortsetzung Nachdruck verboten  
Daß der Tod des alten Barons von Rhaden mit der Testamentsunterzeichnung im Zusammenhang steht, wird mir leider allmählich immer wahrscheinlicher, obwohl ich einem so entsetzlichen Verdacht kaum

**Zeitungsfrage**  
In das **Postamt**

nachzugehen gewagt habe. Von einem schlüssigen Beweis kann aber trotzdem noch nicht die Rede sein!  
„Und wie denkst du dir dein weiteres Vorgehen?“  
„Das bedarf noch einer reiflichen Ueberlegung und kann nur vorsichtig Schritt für Schritt erfolgen. Das wichtigste ist für uns zunächst wohl, daß wir uns in den Besitz des Testaments setzen. Schon um Fräulein Vores Stellung zu sichern. Dann aber auch, um überhaupt erst einmal einen kleinen Einblick in seinen Inhalt zu gewinnen, der uns vielleicht wichtige Hinweise für unseren ganzen weiteren Feldzugsplan geben kann. Wir haben ja weniger mit Herrn von Rhaden als mit der Baronin zu rechnen, die ich als eine sehr ernst zu nehmende Gegnerin einschätze. Und die im Kampf mit uns sicherlich ihre ganze rücksichtslose Entschlossenheit einsetzen wird!“

„Ich bleibe mit dieser Frau nicht eine Nacht mehr unter einem Dach!“ brach Klaus leidenschaftlich aus.  
Mit einer begütigenden Bewegung legte Walter die Hand auf seinen Arm.  
„Das wäre in höchstem Grade undiplomatisch. Ich muß dich vielmehr bitten, so unbefangenen wie möglich im Schloß weiter zu verfahren. Gerade jetzt dürfen wir unsere schöne Feindin keinen Tag aus den Augen verlieren. Schon um Fräulein Vores willen, die bei der hemmungslosen Leidenschaftlichkeit der Baronin leicht sehr ernsthaft gefährdet sein kann!“

Klaus richtete sich höher empor. Eine starke Zuversicht machte ihm die Seele und Augen hell.  
„Ich bin um Lore und werde sie zu schützen wissen!“  
Der Maler erhob sich.  
„Ich muß wieder nach Siebenlinden hinüber!“ sagte er. „Ich habe einen feierlichen

Schwur ablegen müssen, daß ich zum Mittagessen zu Hause sein werde. Fräulein Sperling soll für den Nachtschicht eine Eisbombe in ihrem Busen bergen! Auf Wiedersehen in der Pastorei!“

Unter den Blutbuchen des Neubietersdorfer Pfarrgartens wurde die letzte Hand an den Kaffeetisch gelegt.  
Frau Pastor Bürtler, eine behäbige Fünzigjährige mit einem grünlichen Haarnetz über dem schon leicht angegrauten Haargrün, umschritt mit ihrer Tochter Helene noch einmal sorgsam prüfend die lange, festlich gedeckte Geburtstagsstafel, aus deren Mitte ein mächtiger Streifenkuchenturm einen verheißungsvollen süßen Duft in das dunkle Laubdach der weitschattenden Bäume emporjagte.

Sie hatte schon vom frühen Morgen an dem nicht endenwollenden Strom der herzlich Gratulanten mit Obstörtchen und selbstgebackenem Johannisbrot standgehalten und sich nur in einem kurzen Mittagsläschen eine wohlthuende Entseelung ihrer quellenden Leibesfülle gegönnt.  
Seit drei Uhr prangte sie bereits wieder in der Umpanzerung des guten Schwarzseidenen, in das sie sich in letzter Zeit immer nur mit Hilfe ihrer alten Köchin Auguste einzu-zwängen vermochte, und musterte mit einem aus ihrem Reich und mütterlicher Besorgnis gemischten Gefühl immer wieder die über-schlanken Umrislinien ihrer Tochter, deren Verlobung mit dem Direktor der Neubietersdorfer Papierfabrik sie im innersten Herzen als Krönung ihrer diesjährigen Geburts-tagsfeier erwartete.

Befagte Helene, eine hochaufgeschossene, sommerprossige Blondine von der Schattenseite der Zwanzig, hatte sich im Andenken an eine anstößigste Kandidatenliebe gegen die schäblichsten Annäherungsversuche des schon

etwas angefahrenen kleinen Junggesellen bis her noch ein wenig spröde verhalten, weil ihre strichförmige Magerkeit im Verhältnis zu den gugelrunden Körperformen ihrer künftigen Ehegatten unwillkürlich als zu unharmonisch empfand.

Erst in der letzten Zeit war sie in einer Anfall von Zornschluppanik dem Liebeswerben des „Angelblütes“, wie Herr Direktor Weyer ob seiner erstaunlichen Gelfertigkeit in engeren Freundeskreise getauft worden war, etwas freundlicher begegnet; ein Stimmungswandel, der die stark optimistisch veranlagte Mutter sofort mit neuen Heiratshoffnungen erfüllt hatte.

Jetzt klang ein Wagenrollen in die häßliche Nachmittagsstille.  
Ein kleiner Hüteljunge, der als Beobachtungsposten auf der Dorfstraße aufgestellt war, schoß wie ein Pfeil in den Garten und meldete atemlos, daß das Siebenlinden-Fuhrwerk in Sicht sei.  
Zu gleicher Zeit erhob sich die schmale Gestalt des Pfarrherrn am Fenster seines Arbeitszimmers.

Er trug noch das Muster seiner Schlummerrolle in roten Linien auf der linken Wade und blinzelte aus kurzschichtigen Augen gegen die grelle Sonne.  
Seine Gattin winkte ihm heftig, sich an Begrüßung der Gäste etwas schneller in Bewegung zu setzen; da hielt der Wagen bereit unter den alten Linden des Pfarrhofes, in die hellen Stimmen der knausfischen Mädchen klangen lustig durch das ganze Haus.  
Fräulein Sperling und das Geburtstagskind sanken sich mit einem lauten Schrei in die Arme, als ob sie sich nach zwanzigjähriger Trennung zum ersten Male wieder sähen, die Pfarrer schmeuzte sich gerührt und geräuschvoll (Fortsetzung folgt)

# Die Niagarafälle im Lichte des Scheinwerfers

Amerikanischer Brief

Niagara Falls, im Februar

Der Amerikaner hat ein merkwürdiges und ungewöhnliches Talent, Kunst und Natur miteinander zu verbinden. Der feineren Kunstübung westeuropäischer Tradition steht man hier ziemlich fern; sie ist eine Angelegenheit exklusiver Kreise, einer kleinen Schicht von Gebildeten, die oft vor nicht gar zu langer Zeit von Europa hierher verschlagen wurden. Im übrigen sucht man sich möglichst große Mengen von Kunstschätzen des alten Kontinents zu verschaffen und damit dem Reichtum der Dollar-millionäre eine Verbrämung zu geben, die kostbarer ist als Gold und Perlen und überall eine wahrhaft lebendige, aber kalte Bewunderung erweckt. Auch zur lebendigen Kunst hat der Amerikaner im allgemeinen kein sehr intimes Verhältnis. Infolgedessen ist sie auch meistens danach. Nur wo künstlerische Gestaltung ganz aus dem Zweckgedanken herauswächst, gelangt die Neue Welt zu einer erstmaligen und so zwingenden Form, daß uns Europäern nichts anderes übrig bleibt, als sie zu übernehmen oder von ihr zu lernen. Ich meine hier einmal die Durchgestaltung und Ausarbeitung ihrer Maschinen und Fahrzeuge, die immer mehr auf die einfachste Formel gebracht werden und dadurch eine hinreichende Eleganz und eine Originalität gewinnen, die uns einen Straßenbahnwagen zum Beispiel wie ein naturgewachsenes neues Geschöpf erscheinen läßt, ein wunderbares und dennoch uns nicht fremdes Tier. Am großartigsten offenbart sich aber diese Gabe des Amerikaners in seinen Bauten. Sicherlich sind noch erst wenige so, daß dem Kritiker zu sagen nichts mehr übrig bliebe; überall führt den näheren Betrachter noch das Weirer von klassizistischen Formen und gotischen Reminiszenzen. Aber so behaftet ältere Schöpfungen dieser Art mit unzulänglichem noch sein mögen, immer wieder überrascht es, wie sehr diese Bauten, Wolkenträger und Kanthäuser, Güten und Fabriken, eine großartige natürliche Form haben, die der großen Natur dieses gewaltigen Landes entspricht.

Der Amerikaner dichtet eben nicht in kleinen, zerschundenen Kunstwerken, die nur um ihrer selbst willen da sind, sondern er schafft ganz nativ aus den Notwendigkeiten des Alltags heraus und gibt nur durch eine Großzügigkeit, die man zunächst eher als banales Luxusbedürfnis, wie als zielbewusste Kunstfertigkeit bezeichnen möchte, seinen Schöpfungen diese überzeugende und großartige Note, die ein ärmeres Land einfach nicht nachahmen kann. Unter diesem Gesichtspunkt muß auch ein Unternehmen betrachtet werden, das ursprünglich von dem ganz trivialen Sentationsbedürfnis der breiten Massen ausgegangen sein wird. Wir meinen die Scheinwerferbeleuchtung der Niagarafälle, die seit etwa dreißig Jahren hier alle Abende einige Stunden lang stattfindet. Der westeuropäische Kunstbetreiber hätte sich bei diesem Unternehmen zunächst nicht viel denken. Er erinnert sich an primitive Beleuchtungen dieser Art, wie er sie in der Heimat zuweilen in kleinen Badeorten bei bürgerlichen Sommerfesten erlebt hat, denkt als Großhändler vielleicht an die Feuerwerke im Berliner Kunapark oder die raffinierten Experimente gelegentlich der Pariser Kunstgewerbeausstellung, wendet sich aber instinktiv gegen den Gedanken, ein wildes Naturwunder in bezug auf Spielereien hineingezogen zu sehen. Was den Amerikaner aber mit der Beleuchtung der Niagarafälle gelungen ist, ist mehr als ein unzulänglicher Versuch. Hierzulande interessiert natürlich vor allem die technische Ausführung. Sie steht unter der Leitung keines Geringeren als des leitenden Direktors der Versuchsanstalt der General Electric Company, der schon im Jahre 1915 auf der Ausstellung von San Francisco das Illuminationswesen geleitet hat. Eine Batterie von 24 Scheinwerfern, deren jeder einen Brennpunkt von 90 cm Durchmesser hat, ist auf dem kanadischen Ufer gegenüber den beiden Fällen angeordnet und beleuchtet dieselben mit einer Gesamtleistung von 1440 Millionen Kerzen. Die Wahl des Aufstellungsortes dieser Batterie hat sehr viel Kopfzerbrechen gemacht, ist aber recht glücklich, da er von beiden Fällen ziemlich gleich weit entfernt ist. (Die Entfernung schwankt je nach der Länge der Fälle zwischen 450 und 750 Metern.) Auch vom ökonomischen Standpunkt ist diese Aufstellung sehr vorteilhaft, weil die Scheinwerfer sich in unmittelbarer Nähe des großen Wasserfallwerkes befinden. Die erste Beleuchtung fand am 24. Mai 1925 auf Veranlassung der kanadischen Regierung statt, zur Feier des 100. Geburtstag der Königin Victoria. Damals wohnten rund 50 000 Zuschauer auf beiden Ufern des Flusses dem ungewöhnlichen Schauspiel bei. Dieses wirkt vor

allem deshalb so unglaublich, weil es nicht mit unzulänglichen Mitteln unternommen wird, sondern eines der gewaltigsten Naturwunder dieses gewaltigen Landes in ganz ungezwungener und freier der Weise „in das rechte Licht setzt“. Nach Eintritt der Dunkelheit verläßt nur das Dröhnen des Wassersturzes die Gegenwart der Naturkraft. Plötzlich erscheint, wie auf eine schwarze Tafel gezeichnet, ein ungeheurer flüssiger, wabernder Vorhang von reinster Weiße, mit den zartesten Abstufungen sich ständig verändernden Schatten, der bald an schmelzendes Metall, bald an webende Schleier erinnert. Durch Einschaltung farbiger

Scheiben wird die Beleuchtung in den verschiedensten Tönen geändert, aber am schönsten bleibt doch das rein weiße Licht, das unglaublich leuchtend und milde aus der Dunkelheit heraussteht und alles andere vergessen läßt. Nach längerem Betrachten entzieht sich der Betrachter mühsam dieser Sugestion und bemerkt über der leuchtenden Barriere des amerikanischen Falls die winzigen Lichtpunkte der Uferpromenade des Prospect Park — dezente Erinnerung an die Existenz großer moderner Städte unmittelbar neben diesem Wunder der Wildnis, das nun ein Wunder ästhetischer Kultur geworden ist.

## Aus aller Welt

### Ein finanzieller Großbetrieb ohne Telefon

In New York gibt es ein kleines Geschäftsunternehmen. Es befaßt sich mit dem Vertrieb von „notleidenden Aktien“, d. h. solchen, die keinen Markt haben und deshalb als wertlos gelten müssen. Der Inhaber des Unternehmens ist der einundfünfzigjährige R. M. Smythe. Die Liste der Aktiengesellschaften in den Vereinigten Staaten zählt rund 300 000 derartige Unternehmen auf, die nicht mehr bestehen. Sie gerieten entweder nach Aufhebung ihres Kapitals in Konkurs oder wurden von Schwindlern gegründet und eröffneten überhaupt keinen Geschäftsbetrieb. Andere wieder sind so alt und vergessen, daß die Aktien nur noch aufstehen, wenn es sich um die Regularisierung einer Erbschaftsmasse handelt. Alle diese „notleidenden Aktien“ werden von Smythe aufgekauft, der dank seiner Erfahrung und seiner Kenntnisse unter den wertlosen Stücken noch die Spuren von dem Wert zu finden weiß. Der alte Herr ist außerordentlich fröhlich und lebenskräftig und hat bereits fünfzehn Geschäftsjahre überlebt. Sein Büro befindet sich seit vierzig Jahren in der Productenstraße, in der er seit der Gründung der Börse seine Geschäftsräume hat. Smythe hält aber noch einen anderen Rekord. Er ist der einzige amerikanische Geschäftsmann, der ohne Telefon auskommt. Seinen Tag gegen den Fernsprecher teilt er mit manchen Zeitgenossen, aber feiner hat den Mut, der tyrannischen Herrschaft des Lautapparats die Gefolgschaft zu kündigen. „Das Telefon“, so erklärt Smythe, „ist ein Nervenzwinger. Es unterbricht die geschäftliche Tätigkeit und zerreißt den Gedankenfaden; es zwingt uns, kostbare Zeit zu vergeuden. Ich habe Zeit zu warten; wenn wirklich einmal ein Kunde eine dringende Sache mit mir zu besprechen hat, so soll er sich in mein Büro bemühen.“ Smythe hat sich aber überzeugen müssen, daß er die Rechnung ohne die Postbehörde gemacht hat. Die amerikanische Post bedient sich nämlich bei der Ergänzung ungenau ausgestellter Adressen des Telefonbuchs und nicht des Handelsadreßbuchs der Stadt. So geschieht es, daß viele der an Smythe gerichteten Briefe, auf deren Adresse die Angabe von Straße und Hausnummer fehlt, als unbestellbar zurückgeschickt werden, weil der Adressat mit Hilfe des Telefonbuchs nicht zu ermitteln ist. Smythe hat sich deshalb mit dem Eruchen an die Telefonverwaltung gewandt. Seinen Namen in das Fernsprechverzeichnis von New York mit dem Hinzufügen „Hat kein Telefon“ aufnehmen. Der Antrag wurde begünstigend abgelehnt und erzielte zum Vergern des alten Herrn nur einen Heiterkeitserfolg.

### Die schlafenden Friedensmacher von Versailles

Daß der „Tiger“ Clemenceau über einen fastlichen Humor verfügt, von dem er gern und oft ohne Rücksicht auf den, den er sich zur Zielscheibe seines Spottes erkoren hat, Gebrauch macht, dürfte nicht unbekannt sein. Der englische Brigadegeneral Spears, der von 1917 bis 1919 Chef der englischen Militärmission in Paris war, gibt davon eine bezeichnende Anekdote wieder. Als nach Abschluß des Waffenstillstandes die Friedensbedingungen festgesetzt werden sollten, trat in Versailles der „Rat der Vierzehn“ zusammen, dem die Ministerpräsidenten der alliierten Hauptmächte und Präsident Wilson angehörten, und der in ausgedehnten Sitzungen die einzelnen Bestimmungen des Vertrags auszuarbeiten hatte. Wieder einmal hatte eine lange und recht ermüdende Morgen Sitzung stattgefunden. Punkt 12 Uhr mittags erklärte Clemenceau, daß dies die Stunde sei, zu der er zu frühstücken pflege, weshalb er die Sitzung auf den Nachmittag verschieben müsse. „Wir müssen“, fügte er dabei hinzu, „noch feststellen, wann wir wieder zusammenkommen wollen.“ — „Bitte nicht zu bald“, bat der italienische Ministerpräsident Orlando, „denn ich bin gewöhnt, nach dem Lunch ein kleines Nachmittagsschläfchen einzuschal-

ten.“ — „Aber bitte auch nicht zu spät“, bemerkte seinerseits der amerikanische Staatssekretär Lansing, „denn ich habe das dringende Bedürfnis, mich ein wenig vor dem Diner auszurufen.“ — „Sehr wohl, meine Herren“, antwortete Clemenceau, „Wir lassen die Sitzung um drei Uhr wieder beginnen; auf diese Art kann Herr Orlando vorher seine Siesta halten, und Mr. Lansing wird noch Zeit finden, nach Schluß unserer Tagung zu ruhen. Was Herrn Balfour und mich angeht, so können wir uns ja während der Sitzung ausschlafen.“

### Das Geistesleben eines Einsiedlers

Aus Kapstadt wird die Ankunft einer interessanten Persönlichkeit gemeldet. Es handelt sich um den amerikanischen Millionär Edward Wells Scripps, der Inhaber von nicht weniger als 28 Zeitungen ist. Scripps traf hier auf seiner mysteriösen Fahrt „Ohio“ ein. Er bringt den Rest seines Lebens fast nur auf dieser Fahrt zu. Er wird deshalb als „Ozeaneinsiedler“ bezeichnet. Die Kabinen der Fahrt sind auf alle erdenkliche Weise gegen Geräusche geschützt, da der Millionär jedes noch so kleine Geräusch haßt. Aus diesem Grunde gibt auch der Kapitän der Fahrt seine Befehle an die Matrosen mit Hilfe von Zeichen und Gebärden. Scripps ist gewöhnlich in seiner Bibliothek und läßt sich dort abwechselnd von zwei Damen vorlesen. Er raucht dabei täglich 50 Zigaretten bester Qualität. Wenn er die Vorlesung über ist, wird Schach gespielt. Seine Reiseroute wird sorgfältig im voraus festgelegt und auf eine gleichmäßige Temperatur geachtet. Kalte Zonen werden gemieden. Scripps ist schon dreimal um die Welt gefahren. Jetzt, nachdem er wieder sieben Monate an Bord der Fahrt in seiner Zurückgezogenheit gelebt hatte, war er gewonnen, hier an Land zu gehen, da die Fahrt doch mühe. Seinem Sekretär machte es Schwierigkeiten, in Kapstadt ein Hotel ausfindig zu machen, das den Wünschen des Millionärs in bezug auf Geräuschlosigkeit entsprach. Die Landung vollzog sich in größter Stille. So summt wie Geister leben die Matrosen das Boot herab, und als plötzlich doch eine Rolle zu quetschen anfing, fürzte der Offizier hinauf und dämpfte das beleidigende Geräusch durch Del. Scripps soll früher lungenkrank gewesen sein, hat sich aber erholt und verbringt jetzt sein Leben in dieser Art als Einsiedler auf See.

### Die feinste Waage der Welt

Nach den Angaben von Dr. Holz (Würzburg) baute der Hamburger Feinmechaniker Kuhlmann eine neue Waage, eine Wunderwaage, die bei Höchstbelastung von 20 Gramm bis auf ein Zehntausendstel Milligramm, also 0,000 000 1 Gramm, abzuwägen gestattet. Diese Waage, von Dr. Holz Ultramag genannt, ist, wie Dr. Stittgen-Berlin in der Zeitschrift „Der Naturforscher“ mitteilt, mit ihrer bisher nicht gekannten Empfindlichkeit die feinste Waage der Welt. Die Teilstriche werden mit Hilfe einer mikroskopischen Vorrichtung abgelesen. Die vor dem bekannte feinste Analysenwaage war die Mikroskop- oder Ultramag, die höchstens ein Tausendstel Milligramm genau abwog. Die Vorbereitungsarbeiten bei der Herstellung der neuen Ultramag werden von Kuhlmanns Hilfskräften ausgeführt. Die peinlichsten Arbeiten, Zusammenstellungen und mühsamen Eichungen, sind bis jetzt nur den geschickten Händen Kuhlmanns gelungen. Er arbeitet in seiner Werkstatt unverdrossen, denn nicht nur deutsche, sondern auch schon ausländische Universitäten haben die Waage bestellt. Sie wurde zuerst in Würzburger, dann in anderen Kliniken eingeführt und wird in hartem Maße zu neuen Erfolgen in der biologischen Forschung beitragen. Die Technische Hochschule München ernannte Kuhlmann zum Doktor ehrenhalber, eine besondere Ehrung, weil sie gerade einem Nichtakademiker zuteil wurde. In der Ernennungsurkunde wird Kuhlmann „der geniale Erbauer“ genannt.

## Glück, Zufall und Wissenschaft

Von L.M. Dieck-Mann

Beispielvoll und unbeständig ist die Dame Fortunata, die den Menschen heute mit Gnaden überhäuft, um morgen die Hand von ihm abzuziehen. „Welches Glück!“, ruft der erfreute Gewinner des „großen Pokes“ aus, und man nennt es einen verhängnisvollen Zufall, wenn der Günstling des Schicksals fünf Minuten später von einem herabfallenden Dachziegel getötet wird. Was hat es mit diesen Begriffen auf sich, deren Wirksamkeit auch der Skeptiker nur zu oft am eigenen Leib erfährt? Die Gegenstände berühren sich; auch hier besteht die engste Verbindung zwischen ungebundener Regelmäßigkeit der Zufallsfälle und exakter Regelmäßigkeit des Geschehes: Die logischste aller Wissenschaften, die mit Unrecht als „trocken“ verschrieene Mathematik vermag die rätselhaften Fäden Fortunatos zu entwirren; sie bannt die „Zufälligkeit“ von gewöhnlich und ungenießbar in allgemeingültige Formeln. Sie kann sogar die Möglichkeiten vorausberechnen, die innerhalb dieser weiten Spanne liegen, sie errechnet die „relative Gewissheit“, günstigste Fälle unter „günstigen“ und „unfavorablen“ günstiger Ereignisse! „Wie groß“, fragt sich z. B. der Spieler, „ist die Wahrscheinlichkeit, aus einem Spiel von 32 Karten ein As zu ziehen?“ Hier gibt ihm das Lehrbuch der Wahrscheinlichkeitsrechnung die moderne und doch so inhaltsreiche Auskunft mit der Regel: Die mathematische Wahrscheinlichkeit ist ein Bruch, mit der Anzahl der dem Eintreffen günstigen Fälle als Zähler und der Anzahl der möglichen Fälle als Nenner. Da im Spiel 4 Assen und 32 Karten sind, ist die Anzahl der günstigen Fälle — 4, die der überhaupt möglichen dagegen — 32. Der Bruch oder die „Wahrscheinlichkeitsquote“ ist also  $\frac{4}{32} = \frac{1}{8}$ . Ferner zeigt die Mathematik, daß man die „entgegengesetzte Wahrscheinlichkeit“, also die des Verlierens berechnet, indem man anstelle der günstigen Fälle als Zähler die der ungünstigen setzt. Da in unserem Fall 28 von 32 Karten keine Assen sind, beträgt die Wahrscheinlichkeit für den Verlust:  $\frac{28}{32} = \frac{7}{8}$ . Diese beiden Ergebnisse,  $\frac{1}{8}$  Gewinn und  $\frac{7}{8}$  Verlustwahrscheinlichkeit, geben dem Spieler wichtige Aufklärungen: Er weiß zunächst: Unter 8 Fällen werde ich wahrscheinlich einmal gewinnen und achtmal verlieren. Nun kommt es auf Einsatz und Gewinnprämie an, ob es sich für ihn überhaupt lohnt, das Spiel zu wagen! Ist bei dem Einsatz von einer Mark der Gewinn 10 M, so ist die Wahrscheinlichkeit für den Reingewinn nach 8 Spielen = 10 M Gewinn — 8 M. Einsatz = 2 M. Reingewinn. Bei gleicher Einsatzhöhe und 8 M. Prämie findet nach 8 Spielen wahrscheinlich der Ausgleich statt, der Spieler wird also weder gewinnen noch verlieren, und bei Prämien und 8 M. wird man stets mit Verlustwahrscheinlichkeit spielen. Die Veranstalter von Glücksspielen verstehen sich aber auch auf Wahrscheinlichkeitsrechnung, und zwar meistens besser als die Spieler. Sie lesen nämlich aus der Wahrscheinlichkeitsquote: günstige Fälle, mögliche Fälle noch folgendes heraus: Sind gleichviel günstige wie mögliche Fälle vorhanden, so wird der Bruch gleich 1, d. h. aus der Wahrscheinlichkeit wird „Gewissheit“, etwa in dem praktisch unmöglichen Falle, wo jede von den 32 Karten einen Treffer darstellen sollte: das Verhältnis also 32 : 32 = 1 wäre. Der Gegenfall zur Gewissheit, die Unmöglichkeit des Gewinns, die praktisch ebenfalls nicht vorkommt, besteht, wenn kein günstiger Fall unter den möglichen vorhanden ist, die Wahrscheinlichkeitsquote also 0 wird. Zwischen diesen beiden Antipoden aber liegen die drei wichtigen Fälle: Wahrscheinlich, ungewiss, unwahrscheinlich. Ist nämlich der Bruch günstig: möglich größer als  $\frac{1}{2}$ , so ist die Gewinnchance wahrscheinlich; ist er gleich  $\frac{1}{2}$ , so ist sie ungewiss, und wird er kleiner als  $\frac{1}{2}$ , so wird sie unwahrscheinlich. Die Kenntnis dieser Formeln kann dem Spieler manchmal sehr wertvoll werden. Nehmen wir z. B. an, er sei in seinen Geldmitteln ziemlich verarmt, was bei Spielern ja wohl zu meist der Fall sein wird. Dann ergibt sich für ihn

## Die Aufführung

Humoreske von Georg Persich

Er hatte es sich früher so gedacht, daß die Schauspieler dem Dichter ihre Aufmerksamkeit machen würden, dessen Werk sie spielen sollten. Und nun hatte ihm der Spielleiter geraten, bei den Hauptdarstellern vorzusprechen. „Besonders bei dem Camillus Schlimpe!“ hatte er gesagt. „Der ist nun doch mal Nummer eins, und wie er keine Rolle in dem Stück spielt, damit steht und fällt es. Übrigens ein netter Kerl! Aber ja, vielleicht tun Sie gut daran, mit Ihrer eigenen Meinung etwas zurückzuhalten. Sie verstehen mich wohl?“ — Das hatte er nicht, aber auch nicht nachfragen mögen. Der Regisseur war so sehr beschäftigt gewesen, hatte kaum fünf Minuten für ihn übrig gehabt. Und der Schlimpe schien wirklich ein „netter Kerl“ zu sein. Er sah jetzt bei ihm in einem bequemen Klubstühl, rauchte die angebotene vorzügliche Markenzigarette und trank den nicht weniger vorzüglichen Markenkaffee, den der Künstler freigebig einschenkt und lauschte den Worten des freundlichen Hausherrn. „In Ihrem Heimatsstädtchen haben Sie auch ein Theaterchen, nicht wahr, Herr Doktor? Man hat mich vor zwei, drei Jahren eingeladen, da ein Gastspiel zu geben. Aber damit hätte man mir vor zehn oder fünfzehn Jahren kommen müssen. Wie will man mich denn bezahlen? Und Sie werden ja auch kein Ensemble haben, in das man hineinpaßt.“ — „Unsere Schauspieler sind so übel nicht“, sagte der Dichter. „Kann man! Ist doch nichts für einen Künstler großen Formats. Man erdrückt doch einfach alles.“ — Der Dichter wollte einwenden, daß schon Künstler großen Formats auf kleinen Bühnen gastieren und mit den dortigen Schauspielern gut zusammenstimmen könnten, ein Witterwurzler, Haase, Matkowsky, Rains, aber er besann sich auf den Rat des Regisseurs und bemerkte nur: „Aber ja, allerdings.“

„Darum lassen Sie Ihr Stück doch auch nicht in Ihrem Theaterchen zuerst aufführen, sondern bei uns“, meinte Camillus Schlimpe. „Hmja — Ihr Stück!“ — Er legte die Fingerpitzen beider Hände zusammen, betrachtete sie mit hochgezogenen Brauen. „Wissen Sie, die Rolle, die ich spielen soll, liegt mir eigentlich nicht so recht. Ich kann sie spielen, gewiss, aber sie bietet mir im Grunde nicht genug. Sie müssen schon erlauben, daß ich aufrechtig bin.“ — „Was man nicht verbieten kann, braucht man nicht zu erlauben“, wollte der Dichter erwidern, aber er verneigte sich nur höflich. „Ich bevorzuge tiefe Rollen, aus denen sich ordentlich etwas herausheben läßt. Manchmal lassen sich flache, unbedeutende Rollen in vertiefen und bedeutend gestalten, aber dazu fehlen, ehrlieh gesagt, in Ihrem Stück die erforderlichen Voraussetzungen. Ich finde die ganze Handlung reichlich schwach.“ — Der Dichter fühlte, daß er eine Grimasse schnitt, er hatte wieder eine Entgegnung auf der Zunge, drängte sie jedoch zurück. „Schon der erste Akt läßt die nötige Straffheit vermischen, da können der zweite und dritte sich natürlich auch nicht richtig entwickeln. Die Darstellung vermag wohl nachzuhelfen — ich! Aber sehen Sie, lieber Freund, die Charaktere sind zu unsicher, zu unbestimmt gezeichnet.“ — Nun konnte der Dichter doch nicht länger schweigen. „Ich glaube doch —“ — „Glauben Sie mir! Der Charakter meiner Rolle ist von vornherein zu durchsichtig. Er müßte problematischer einsehen, sich allmählich aufhellen oder aber, im modernen Geiste, sich immer mehr ins Problematische verlieren, bis zur völligen Dunkelheit. Habe ich mich klar ausgedrückt?“ — Dem Dichter war es dunkel, aber er nickte. „Als denkender Künstler bin ich einigermaßen im Zweifel, wie ich Licht und Schatten verteilen soll, um die Figur zu möglichst plastischer Anschaulichkeit zu bringen und die Wirkung zu steigern.“ — „Spiele die Rolle, wie ich sie geschrieben habe, in meinem Geiste!“ wollte ihm der Dichter zurufen. „Und über das andere zerbrich dir nicht deinen Kopf!“ Aber wieder fiel ihm der Rat des

Spielleiters ein. „Sie werden schon das Richtige treffen“, sagte er verbindlich. „Selbstverständlich werde ich das! Ich wollte Ihnen nur mein sachliches Urteil und meine Bedenken nicht vorenthalten. Sie sind noch ein junger Autor, ich besitze vieljährige Bühnenerfahrungen. Und habe schon noch schwächere Stücke zum Siege geführt. Wenn —“ und Camillus Schlimpe spreizte die Finger und zog die Brauen noch höher — „Sie nur die beiden Hauptrollen nicht so ungleichmäßig behandelt hätten.“ — Der Dichter blinzelte erstaunt. „Anwiefern —?“ — „Die weibliche haben Sie zu sehr in den Vordergrund gestellt. Das geschieht ja heute leider nur zu oft. Bei vielen Autoren aus Berechnung, mit Rücksicht auf die feminine Geschmackrichtung der Gegenwart. Außerdem will man auf der Bühne gleich eine Toilettenschau haben.“ — „Ich hatte nicht den leisesten Gedanken daran“, beteuerte der Dichter. „Und die Spielleitung wird ja auch dafür sorgen, daß die Trägerin der weiblichen Hauptrolle sich nicht zu sehr herauspielt.“ — „Es ist die Hohenberg. Die spielt wie sie will.“ — „Ich wollte ihr nachher auch meinen Besuch abstatten.“ — „Sie werden sie kaum antreffen. Die Hohenberg ist rabiate Sportfexin und verbringt ihre freie Zeit immer in irgend einem Sportklub. Aber wir können ja mal anfragen!“ — Schlimpe griff nach dem Tischtelefon, nannte eine Nummer. Die Schauspielerin mußte doch anwesend und selbst am Apparat sein. Er begrüßte sie mit Scherzworten und fuhr dann fort: „Liebe Kollegin, bei mir ist Herr Doktor Müller, der Verfasser des neuen Stückes, das wir jetzt einstudieren. Er wollte in einer halben oder ganzen Stunde auch bei Ihnen persönlich vorsprechen. Ist es Ihnen angenehm? Sie wollen gerade fort — zum Florettstehen —? Wie schade! Wird der Herr Doktor lebhaft bedauern! Sie möchten telefonisch mit ihm ein paar Worte wechseln —? Bitte, Herr Doktor.“ — Er reichte diesem den Hörer — „Fräulein Hohenberg wünscht sich mit Ihnen zu unterhalten!“ — Eine klingende, schwingende Frauentimme. „Sie sind da, Herr Doktor? Servus! Na, auf

Sie bin ich schon bis, noch ohne Sie zu kennen. Was haben Sie mir denn da für eine Rolle geschrieben? Das ist doch keine Rolle für die Theater Hohenberg! Darin hab ich ja nie zu spielen, rein gar nie! Alles der Camillus Schlimpe! Nein, so geht das nicht, Herr Doktor, da blamier ich mich ja vor dem Publikum! Ich hab's dem Regisseur auch schon gesagt, aber der hat ja Walle in beiden Ohren und keine blaße Ahnung vom Dramatischen und davon, was das Publikum will. Die Hohenberg will's spielen sehen, nicht den Schlimpe! Darum müssen Sie noch in jedem Akt mindestens eine feste Szene für mich hinzuschreiben. Eine mit Schwung und Schick! Und die Kostümvorschriften müssen auch noch geändert werden, Herr Doktor! Ich lauf ja in dem Stück rum wie ein Gänsefuß, das nur ein lumpiges Röcklein hat. Das Auge will auf der Bühne doch auch was haben. Sie müssen mir was Geistes! anziehen geben. Geld, Sie werden alles so machen —? Damit ein anständiges Stück daraus wird. Oder ich sage ab, melde mich krank, wahrhaftig —“ — Der Dichter suchte den Spielleiter wieder auf. „Ich werde den Direktor bitten, mein Stück zurückzugeben zu dürfen“, sagte er mit düsterer Miene. „Manu, was soll denn das heißen —?“ — „Es muß vollständig umgearbeitet werden.“ — „Warum —?“ — „Weil weder der Schlimpe noch die Hohenberg mit Ihrer Rolle zufrieden sind.“ — „Erzählen Sie doch!“ — Da berichtete ihm Müller von dem Gespräch, das er mit dem Schauspieler und der Schauspielerin gehabt hatte, und seine Miene wurde immer finstlicher, während der Spielleiter vor sich hinschaltete. „Ja, danach müßten Sie das Stück freilich vollständig umarbeiten“, meinte er, „so vollständig, daß ein ganz neues daraus würde. Aber ob Sie dann die Herrschaften zufriedengestellt hätten, wäre mir auch noch zweifelhaft, sie würden Ihnen wahrscheinlich wieder mit anderen Wünschen kommen. Und deshalb entscheide ich: das Stück bleibt, wie es ist! Nichts wird daran geändert!“ — „Aber dann werden die Hauptdarsteller ihre

Die Frage: Wann ist die Gewinnmöglichkeit größer: bei wenigen hohen oder vielen niedrigen Einsätzen? Die erwähnte Formel günstig: möglich sagt sofort, daß mit steigender Einsatzzahl (auf Kosten der Einsatzhöhe natürlich), die Zahl der günstigen Fälle größer wird, da die Wahrscheinlichkeitsquote näher an 1 heranrückt, also die Gewinnmöglichkeit größer ist als bei vereinzelten hohen Einsätzen.

Die Wissenschaft verwendet natürlich ihre Arbeit nicht nur an derartige mehr oder minder mühsame Spielereien. Auch für die Volkswirtschaft ist die Wahrscheinlichkeitsrechnung von großer Bedeutung, namentlich für das Versicherungswesen. Allerdings kommt man da nicht mit der einfachen Wahrscheinlichkeitsquote günstig: möglich aus, obgleich diese beiden Faktoren auch weiterhin Grundbegriffe bleiben. Zur Feststellung dieser Größen dienen im Versicherungswesen vor allem die amtlichen statistischen Jahresangaben, besonders bei Unfall- und Feuerversicherung. Hier kann man sich natürlich nicht mit den einfachen Grenzbegriffen „wahrscheinlich“, „unwahrscheinlich“ begnügen, dafür wäre das Risiko zu groß: man führt also „Zwischenwerte“

ein, die ebenfalls sehr leicht zu errechnen sind. Da spielt zunächst die sogenannte „relative Wahrscheinlichkeit“ eine große Rolle, mathematisch versteht man darunter den Quotienten aus der Wahrscheinlichkeit eines bestimmten Ereignisses und der Summe der Wahrscheinlichkeit aller anderen Ereignisse. Oft ist es auch von Wichtigkeit die Wahrscheinlichkeit für das Eintreten eines von mehreren günstigen Fällen festzustellen. Diese ist mathematisch gleich der Summe aus den Wahrscheinlichkeiten jedes günstigen Falles. Um ferner die Möglichkeit dafür zu berechnen, wie oft mehrere günstige Fälle nacheinander oder in bestimmter Reihenfolge auftreten, braucht man nur die einzelnen Wahrscheinlichkeitsquoten miteinander zu multiplizieren. Dann muß bei der Festsetzung der Prämienhöhe die Gesellschaft —, will sie sich vor Schaden bewahren —, wissen, wie groß die Wahrscheinlichkeit dafür ist, daß ein bestimmtes Ereignis mehrere Male hintereinander eintritt. Danach wird nämlich berechnet, wie oft Prämien ausbezahlt werden können, ohne Defizit zu ergeben. Zu dieser Feststellung wird die Wahrscheinlichkeitsquote mit

der bestimmten Anzahl potenziert.  
In den großen Spielfällen sieht man häufig Personen, die eifrig Notizen machen. Das sind die sogenannten „Spielsystematiker“. Weist werden diese Mathematiker von ihrer Wissenschaft gänzlich verlassen, denn ihre Schlussfolgerungen sind fehlerhaft. Die Wahrscheinlichkeitsrechnung sagt nicht: Wenn du 8 mal spielst, gewinnst du sicher einmal, sondern: Unter 8 Fällen ist erst die Wahrscheinlichkeit für einen Gewinnfall, es ist mathematisch aber gleich, ob das Verhältnis  $\frac{1}{8}$  oder  $\frac{1}{2}$  ist, also, ob du 28 Mal vergeblich und ein Anderer dafür 4 Mal hintereinander mit Erfolg spielt.

Also sind es schließlich doch wieder Glück und Zufall, die regieren? Die Unpersönlichkeit der Wissenschaft liefert auch nur unpersönlich zu wertende Ergebnisse. Doch ist das Persönliche nicht ganz aus der Problematik des Zufalls und des Glücks auszuschließen. Die Unredlichkeit des „corrigere la fortune“ soll dabei nicht berücksichtigt werden. Aber es gibt auch „weniger plumpe Möglichkeiten“, das Glück „auf den rechten Weg zu geleiten“ als das Volleschlagen. So ist z. B. beachtet

worden, wie Personen im Kartenspiel große Gewinne einheimsten, ohne daß man ihnen direkt Unredlichkeiten vorwerfen konnte. Erst bei genauerer Untersuchung stellte sich dann heraus, wie diese Gewinner verfahren: Sie wirkten hypnotisch auf ihre Opfer ein. Neben dieser kriminellen Hypnose gibt es aber auch eine andere, die moralisch einwandfrei ist, schon deshalb, weil sie dem Ausübenden unbekannt bleibt. Es gibt Menschen, die, nachdem sie festgelegt haben, wie leicht es ihnen möglich ist, durch Anstarren des Rückens ihres Vordermanns auf der Straße diesen zum Umkehren zu bringen, nun ihre „hypnotische Fähigkeit“ auch an der roten Materie z. B. im Roulettepiel erproben wollen. Das ist natürlich verlorene Liebesmüh: Es gelingt wohl, die physische Geschmähigkeit beim lebenden Individuum, dem psycho-physischen Komplex, mittels überlagerender Psyche zu durchbrechen. Die Dingwelt aber ist „seelenlos“; sie steht unter der Geschmähigkeit der Erhaltung der Energie, für sie gelten streng mathematische Gesetze, die so unpersönlich sind, daß der Mensch für sich keinen Vorteil daraus ziehen kann.

**Der außerordentlich große Erfolg meiner billigen**  
**Steingut-Woche**  
veranlaßt mich dieselbe bis Ende dieser Woche fortzusetzen. Auch Sie müssen diese günstige Einkaufs-Geborgenheit wahrnehmen!  
**L. Gidansky, Hohe Straße 21**

**Griesheimer Autogen Verkaufsgesellschaft m. b. H.**  
Erzeugnisse der Chemischen Fabrik  
**Griesheim Elektron, Frankfurt a. M.**  
Armaturen u. Apparate zur autogenen Metallbearbeitung  
Schweiß- und Schneidbrenner, Acetylen-Entwickler, Führungsmaschinen, Manometer, Ventile u. i. w. / Schweißdrähte u. Pulver für alle Metalle / Karbid  
Vertreter für Litauen: 21008  
**Emil C. Kretzmaris, Kaunas, Prezidento g-vè 2 Tel. 937**  
Ständiges Lager in Rowno / Weinvertriebsrecht im Remegebiet zu vergeben.  
**Ginen Hausmann Kleines Geschäftsgrundstück**  
zum 1. März 1926 sucht [2372] zu kaufen gesucht. Offerten unter 2019 an die Expedition dieses Blattes. [2352]

**Wäscherinnen**  
zur Übernahme von Wäsche jeglicher Art werden um Angabe ihrer Adresse ersucht. Offerten unter 2021 an die Exp. d. Bl. [22]  
**Lüchtiges, erfahrenes Kinderfräulein**  
mit nur guten Zeugnissen, zum 1. 3. gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.  
**Ein älteres, erfahrenes Mädchen**  
das Kochen kann, sucht  
[2381] **Frau Schumann**  
Breite Straße 24  
Jünger, unverheirateter Offizier sucht vom 1. März gut möblierte Zimmer mit separatem Eingang, möglichst mit Pension. Off. u. Nr. 2020 an die Exp. d. Bl. [2354]

Mehrere **Heckbauer** zu verkaufen. [2376] **Pfeifenbrück** Sommersbitte 70.  
**Geschäftsgrundstück**  
in b. Libauer Straße steht unter günstigen Bedingungen z. Verkauf. Anfrag. u. Nr. 2026 an die Exp. dieses Blattes. [2392]  
**Stadtgrundstück**  
am Freiham mit Wasserleit. Spülloset 20', verz. für 16000 Btl bei 10000 Btl Anzahl. sof. zu verkaufen. Off. unt. 2129 an die Exp. dieses Blattes. [2290]  
**3000 Lit**  
süde von sofort geg. Verpfändung erzielbarer Grundschuldbriefe. Offerten unt. A. 41 an die Exp. des Remeler Dampfbootz Zweigstelle Gebdetrag. [5456]  
**2-3000 Lit**  
gegen gute Zinsen u. gute Sicherheit auf kurze Zeit gesucht. Off. u. Nr. 2137 an die Exp. d. Bl. [2382]  
**Kaufgesuche**  
Suche per sofort **Galtbaus** zu hachten ob. kaufen. Off. u. Nr. 2136 an die Exp. d. Bl. [2386]  
**Stellen-Angebote**  
**Lüchtige Reisende**  
mit guten Referenzen für einen Massenartikel in Textil-Waren gesucht. Wo? sagt die Expedition dieses Bl. [2359]  
Gesucht älter. kinderl. **Mädchen** das Kochen und Nähen kann. Zu erf. in der Exp. d. Bl. [2366]  
Sauberes junges **Aufwartemädchen** von sofort gef. [2365] Biesenauerstr. 33, II.

**Sil**  
zum Bleichen - ohne Gleichen!  
Das herrlichste **Schneeweiß** erhält jede Wäsche durch Kochen mit Sil. Hervorragendes Fleckenentfernungsmittel. Sil spart Seife und ersetzt jede besondere Bleiche. **Ohne Chlor**

**Mutter's Einkauf**  
Wenn Mutter für die nächste Woche einkauft, darf sie „Schwan im Blauband“ nicht vergessen. Von Tag zu Tag wächst der Kreis der Verbraucher, denn jede Probe bringt feste Kunden. Achten Sie darauf, dass Sie die Feinkostmargarine „Schwan im Blauband“ mit gleicher Sorgfalt behandeln wie feine Süßrahmbutter. Darum kaufen Sie am besten stets frisch gekirnte Feinkostmargarine „Schwan im Blauband“ in der bekannten Packung.  
Preis 1,75 Lit das Halbpfund  
**Schwan im Blauband** frisch gekirnt  
Wir bitten beim Einkauf von 1 Pfund „Blauband-Margarine“ das farbige illustrierte Familienblatt „Die Blauband-Woche“ kostenlos zu verlangen

**Möbl. Zimmer**  
zu verm. in der Exp. d. Bl. [2364] Al. wenig möbl. sep. Zimmer im Mittelb. b. Stadt an Fr. (für Schneideinr. pass.) zu verm. Zu erf. in d. Exp. d. Bl. [2355]  
**Möbl. Zimmer**  
separ., mit Küche, zu verm. Breite Str. 28. [2383]  
**Möbl. Zimmer**  
zum 1. 3. zu vermiet. Breite Straße Nr. 21. [2384]  
**Mietgesuche**  
Einfach möbliertes **Zimmer** mit Pension für zwei solide Arbeiter sofort gef. Off. mit Preisangabe u. Nr. 2024 an die Exp. d. Bl. [2357]  
**Möbl. Zimmer**  
m. sep. Eing. zu miet. gef. Off. u. Nr. 2135 an die Exp. d. Bl. [2370]  
**Möbl. Zimmer**  
im deutschsprechenden Hause z. juna. Herrn gef. Off. u. Nr. 2025 an die Exp. d. Bl. [2371]  
**Zimmer**  
im Rogartenviertel z. ein. Herrn gef. Off. unt. Nr. 2027 an die Exp. d. Bl. [2391]

**Ein Vertikow** und eine elektr. Stehlampe zu verk. Wo? sagt d. Exp. d. Bl.  
**Flügel** bill. zu verk. Off. u. Nr. 2023 an die Exp. dieses Blattes. [2368]  
**Schlafzimmer** komplett  
**Fisch, Stühle, Chaiselongue** Bilder und andere Kleinlat. zu verkauf. Zu erf. in d. Exp. dieses Blattes. [2356]  
**Whisky** echt engl. John Walker  
**Whisky** echt engl. Black & White  
**Kognak** echt Franz. Hennessy & Co.  
**Kognak** echt Franz. P. Frapin & Co.  
**Kognak** echt Franz. Martell  
**Tafel-Aquavit** echt dänischer  
**Liqueur Grande Chartreuse gelb**  
**Benediktine D. D. M.** empfiehlt billigst [5440]  
**Willy Walker**  
Zu i/nstraße 9/10. Telephon 45.

Rollen so schlecht spielen, daß der Durchfall sicher ist. Oder die Hohenberg streift!  
„Ich gebe Ihnen die Versicherung, daß die beiden so gut spielen werden, wie sie nur können.“  
„Das wage ich nicht zu hoffen.“  
„Verlassen Sie sich auf mich! —“  
Abend der Uraufführung. Ein voller, unbekannter Erfolg. Nach jedem Akt hervorgerufen der Dichter. Er erschien nicht allein, sondern mit Fräulein Hohenberg zur Rechten und mit Herrn Schlumpe zur Linken. Und mit der dem bescheidenen Autor so wohlwollenden Geste nach rechts und links, daß nicht ihm, sondern der Darstellung die Ehre gebührte.  
Hinter den Kulissen gratulierten der Direktor und der vergnügt dreinschauende Spielleiter.  
Mit diesem wechselte der Dichter einen besonders herzlichen Händedruck. „Sie haben nicht zu viel versprochen gehabt“, sagte er. „Der Schlumpe und die Hohenberg haben sich mit ihrem Spiel selbst übertriften. Es ist mir noch wie ein Wunder!“  
„Die Zauberformel für das Wunder“ bestand einfach darin, war die launige Antwort, „daß ich dem Schlumpe und der Hohenberg im Vertrauen eröffnete, der Direktor dachte daran, die beiden Hauptrollen mit zwei auswärtsigen Kräften zu besetzen, um seine hervorragendsten Künstler nicht auch mit dem Odium der Niederlage zu belasten, die das neue Stück voraussichtlich erleiden würde. Das Publikum mache ja nur zu oft für einen Mißerfolg die Darstellung verantwortlich. Da hätten Sie einmal meine beiden „Prominenten“ auf ihr höchstes Pferd steigen lassen! Wenn sie die Rollen spielten, sei eine Niederlage ausgeschlossen. Was die Auswärtsigen könnten, könnten sie noch besser. Und das Publikum sei ihnen viel zu sehr gewogen, um sie für ein solches Stück büßen zu lassen. Im übrigen sei dies ein gutes, ein ausgezeichnetes Stück und sie würden sich ihre Rollen nicht nehmen lassen. Damit hatte ich sie, wo ich sie haben wollte, und der Erfolg heute Abend hat die Ehre gerechtfertigt.“  
„Und ich war schon so mutlos“, sagte der Dichter. „Man schreibt Theaterstücke und bildet

sich ein, die Menschen durch und durch zu kennen. Ich merke, ich werde noch viel lernen müssen!“  
**Rundgebung für die Erhaltung der Königsberger Oper.** Auf Anregung des Goethebundes tagte am Sonntag mittag eine von mehreren tausend Personen besuchte öffentliche Versammlung in der Königsberger Stadthalle, die zur Frage der Erhaltung der Königsberger Oper, die augenblicklich unter einer schweren Krise zu leiden hat, Stellung nehmen sollte. Der erste Vorsitzende des Goethebundes, Schriftleiter Dr. Ludwig Goldstein, verwies auf die äußerst schlechte Lage des Königsberger Stadttheaters, dem die Gefahr wirtschaftlicher Erdrosselung drohe. Das Eingehen der Oper, aber auch des Orchesters wäre für das kulturelle Leben Königsbergs und Ostpreußens in seinen Folgen gar nicht abzusehen. Darum müsse vom preussischen Staate erwartet werden, daß er der besonderen Stellung Ostpreußens Rechnung trage. Deswegen möge der Staat das Allerbeste zur Erhaltung dieser großen Kulturinstitution des Ostens tun, und schließlich müsse der Bedarf auch in der gesamten Bürgerchaft freudigen Widerhall finden. Universitätsprofessor Dr. Ranke betonte, daß bei dieser Rundgebung auch die Stimme der Königsberger Universität nicht fehlen dürfe. Wenn Königsberg die Tore seiner Oper schließen müsse, finde sich nirgendwo im Osten Ersatz. Das bedeute aber, daß die akademische Jugend heranwachsen müsse ohne die Möglichkeit, die Meisterwerke der deutschen Musik kennen zu lernen. Darum erhebe die Albertus-Universität als Hüterin der deutschen Kultur im Osten des Reiches Protest gegen den geplanten Abbau der Königsberger Oper bei allen Stellen, die für das künstlerische und geistige Leben Königsbergs und Ostpreußens verantwortlich seien. Deutschlands Kultur sei Deutschlands Schicksal. Es folgten Ansprachen des Intendanten des Neuen Schauspielhauses, Dr. Fritz Fehner, eines Vertreters des Verbandes der deutschen Volkstheatervereine und des Generalinspektors Dr. Runwald, die ebenfalls einen dringenden Appell an die verantwortlichen Stellen im Staate und in der Stadt und an die Königsberger Bürgerchaft richteten, das ehrwürdige Institut vor dem Untergange zu be-

wahren. Die Versammlung nahm zum Schluß einstimmig eine entsprechende Entschließung an.  
**Als Dozent an die Elbinger Pädagogische Akademie** wurde der Direktor der Margrabowauer städtischen höheren Mädchenschule, Dr. phil. Plenzat, in weiten Kreisen als Volks- und Heimatkundler und Pädagoge bekannt, berufen.  
**Deutsche Gesellschaft zum Studium Osteuropas.** Nach einem sehr befallig aufgenommenen Vortrag von Professor Dr. Hoeßlich über „Stand und Form der Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland, weltwirtschaftlich und weltpolitisch“ und ergänzenden Ausführungen des Kultusministers a. D. Schmidt-Dit-Berlin, Präsidenten der Rotgenossenschaft der Deutschen Wissenschaft, erfolgte in Königsberg am 16. Februar die Begründung einer Orts- und Landesgruppe Ostpreußen der Deutschen Gesellschaft zum Studium Osteuropas. Erster Vorsitzender ist Herr von Batock, zweiter Vorsitzender der Präsident der Industrie- und Handelskammer Königsberg, Kommerzienrat Heumann.  
**Ein vernichtendes Urteil über das Berliner Theater.** Der Direktor des Dramatischen Theaters in Stockholm, Tore Svenberg, der soeben von einer längeren Geschäftsreise nach Deutschland und Dänemark zurückgekehrt ist, erklärte einem Mitarbeiter des „Svenska Dagbladet“ auf dessen Frage, was er in den Berliner Theatern gesehen habe: „Es gab gar nichts zu sehen, was irgendwie von Wert ist! Ich sah kaum ein einziges Stück, das mit einer Aussicht auf Erfolg bei uns gespielt werden könnte. Im höchsten Falle würde ein Stück in Frage kommen können. — „Der Dämon“ — das früher auf jiddisch gespielt worden ist und jetzt in Hochdeutsch im Kleinen Theater geht. Die Lustspiele, die ich sah, waren alle in einem veralteten Pöfektstil, der bei uns niemals aufschlagen würde.“  
**Wieviel Pole gibt es?** Es handelt sich nicht um den alten Wis, daß außer dem Nord- und Südpol auch in Thüringen noch „a Pol da“ (Apolda) sei, sondern um die Tatsache, daß es auf der nördlichen Hemisphäre tatsächlich fünf Pole von größter Wichtigkeit gibt. Das ist außer dem eigentlichen geographischen Pol zunächst der „Kältepol“. Er liegt weit entfernt vom geographischen Nordpol in dem sonst unbedeutenden Ort Werchojansk in der Provinz

Zakutzk in Zentral-Sibirien, wo die tiefsten Temperaturen bis zu mehr als 60 Grad C unter Null beobachtet wurden. Trotz dieser niedrigen Wintertemperaturen gibt es in seiner Umgebung Wälder aus Laubbäumen und warme Sommer den Anbau von Getreide zu. Daneben gibt es den „Magnetischen Nordpol“, ungefähr 2200 Kilometer südlich vom geographischen Nordpol in etwa 70 Grad nördlicher Breite. Er wurde 1831 von Noh am Westrande der Halbinsel Boothia entdeckt, nahe der Südgrenze des arktischen Archipels. Dann gibt es jenen wichtigen Punkt, den man den Nordpol der nördlichen Arktis nennen könnte. Er ist zwar noch nicht definitiv festgelegt, doch ist er zweifellos auf Grönland zu suchen, das einen Mittelpunkt der atmosphärischen Vorgänge und Störungen im Nordpolargebiet darzustellen scheint. Endlich ist noch der Eispol oder „Pol der relativen Unzugänglichkeit“ zu nennen. Die letztgenannte Bezeichnung stammt von dem Forscher Stephansson, der 1920 in einer Veröffentlichung der Amerikanischen Geographischen Gesellschaft einen überaus interessanten Artikel: „Das Gebiet der größten Unzugänglichkeit in der Arktis“ veröffentlichte. Stephansson legte diesen Punkt dadurch fest, daß er das Gebiet, bis zu dessen Grenze Schiffe vorgedrungen sind, in die Karte eingetragen hat und durch Einzeichnung von Linien in gleichen Abständen innerhalb dieses Gebietes schließlich zu einem Punkt gelangte, der von allen bisher erreichten Stellen am weitesten entfernt ist, und infolgedessen sehr wohl als Pol der größten Unzugänglichkeit bezeichnet werden kann.  
**Humor des Auslandes.** Man sagt, daß sich jetzt weniger Witzen wieder verbreiten, als früher. Sollte vielleicht das Sprichwort: „Tote Männer erzählen keine Geschichten“ nicht auf Wahrheit beruhen? (Punch)  
Sobald die Teilnahme Amerikas am Weltgerichtshof sichergestellt ist, sollten wir wirklich unsere Banditen dazu zu bringen versuchen, in eine Abrüstungskonferenz einzutreten. (Brooklyn Eagle)  
Man hört jetzt so viel von Versuchen, die darauf hinzielen, Feuerfeste Holz für Bauten herzustellen. Uns scheint allerdings, daß gewisse Ländholzfabriken das Geheimnis dieses Verfahrens schon seit Jahren kennen. (Punch)

Zotales

Memel, den 23. Februar 1926

\* [Vom Hafen.] Heute vormittag um 10 Uhr wurde der Schwede „Gail“ durch Dampfer „Hagen“ in den Hafen gebracht. „Gail“ verbleibt seit einer Woche den Dienst des „Schiffmanns“...

\* [Grundstücksverkäufe im Landfreie Memel.] In den Monaten Dezember 1925 und Januar 1926 haben in dem Landfreie Memel folgende Grundstücksverkäufe stattgefunden: 1. Diwelen Nr. 47 von den Erben der verstorbenen... 2. Clauspußen Bl. 11, 14 und 23 von Besitzerin... 3. Scheppoth Bl. 7 von 11,46, 21 ha, Scheppoth Bl. 25 von 5,97, 56 ha und Rebbeln Bl. 34 von 1,71, 00 ha Größe von Besitzer... 4. Baumgardt und Ehefrau Emma, geb. Bariat, in Scheppoth an Besitzerin Hedwig Kwanka, geb. Baumgardt, in Scheppoth für 6000 Lit. 5. Malochin Bl. 1 und Wilkieten Bl. 150 von... 6. Scheppoth Bl. 25 von 5,97, 56 ha und Rebbeln Bl. 34 von 1,71, 00 ha Größe von Besitzer... 7. Jodiden Bl. 48 von 0,59, 46 ha Größe von Besitzer... 8. Jodiden Nr. 6 in der Größe von 8,83, 00 ha von Besitzerin Anna Redweik, geb. Kuphus, in Jodiden an Weichensteller Marie Joneleit, geb. Redweik, in Jodiden für 2500 Lit und Übernahme eines Anteiles. — Verkäufe im Januar: 1. Vom Grundstück Caparrischen Bl. 1 — 3,16, 14 ha und von Caparrischen Bl. 3 — 1,37, 93 ha von Gutbesitzer Richard Deyling in Caparrischen an Besitzer Wilhelm Deyling in Schwelz für 1600 Lit. 2. Gelfinnen Nr. 50 und Koffellen Nr. 17 von Besitzer Jons Kawohl in Gelfinnen an Landwirt Martin Sabalus in Gelfinnen für 4000 Lit und Übernahme einer Hypothek und eines Ausgedinges. 3. Schwenzeln Nr. 21 in der Größe von 2,17, 80 ha von Käufer Jons Kawohl und Ehefrau Marie, geb. Strangulies, in Schwenzeln an Rosmann Georg Jaleit und Ehefrau Eve, geb. Katarott, in Schwenzeln für 2300 Lit. 4. Bajohr-Misko Nr. 24 in der Größe von 50 Morgen von Besitzer Jurgis Siemoneit und Ehefrau Urte, geb. Vertelt, in Bajohr-Misko an Besitzer Infas Budrus und Ehefrau Marie, geb. Siemoneit, in Bajohr-Misko für 2000 Lit und Übernahme eines Ausgedinges. 5. Vom Grundstück Drawöwhnen Nr. 140 ein Stück Land von etwa 5 Morgen Größe, bebaut von Käufer Jakob Podhus und Marie, geb. Naujoks, in Drawöwhnen an Besitzer Johann Paura und Ehefrau Anna, geb. Kallwies, in Struy, Post Kautuppen, für 2500 Lit und Übernahme eines Ausgedinges. 6. Kuffeln Nr. 1 in der Größe von 31,91, 80 ha sowie eine in der Gemarkung Terrauben belegene Wiese in der Größe von etwa 2 Morgen von Besitzer Jurgis Kuffels und Ehefrau Urte, geb. Davils, in Kuffeln an Besitzer Ernst Steinwender und Ehefrau Ida, geb. Wittcher, in Memel, Neue Straße 1/3, für 25 228,40 Lit und 617,16 Dollar sowie Übernahme eines Ausgedinges. 7. Wilkieten Bl. 148 in der Größe von 1,54, 79 ha von Besitzer Wilhelm Stolz-Kowitsch und Ehefrau Marie, geb. Matutis, in Deegeln an Besitzer Richard Key und Ehefrau Emma, geb. Mierwaldt, in Schillingen für 3150 Lit. 8. Rebbeln Nr. 32 von 13,69, 00 ha, Rebbeln Nr. 45 von 2,21, 38 ha, Kuffeln Nr. 84 von 1,29, 54 ha, Jaagischen Nr. 21 von 0,82, 98 ha und Jaagischen Nr. 24 von 1,95, 60 ha Größe von Besitzer Eduard Vertuleit und Ehefrau Jibe, geb. Schmidt, in Rebbeln an Besitzer John Heinrich Vertuleit in Rebbeln für 6200 Lit. 9. Von Satuten Nr. 3 und 137 ein Stück Land von 29 Morgen Größe von Besitzerin Ella Wendig, geb. Schmidt, in Satuthen an Besitzer Franz Rey und Ehefrau Johanne, geb. Mierwaldt, in Wammoggen für 5500 Lit.

Schöffengericht Heydefrag

(Sitzung vom 22. Februar.)

Zwei Todendiebinnen. Ein paar ganz abgeleitete Todendiebinnen fanden heute in der Baracke L. und der Hofstraße E. aus Groß-Litauen vor den Schranken des Gerichts. Außerdem hand noch der Besitzer Alex St., der ebenfalls jenseits der früheren Grenze wohnt, unter der Anlage der Beweise zum Diebstahl. Am 12. Januar erschienen die beiden Frauen bei dem Kaufmann S. in Heydefrag und liehen sich Kleiderstoffe zur Auswahl vorlegen. Unter dem Vorwand, daß die St. erst von ihrem Mann das notwendige Geld holen wollte, verließen beide den Laden. Gleich darauf bemerkte der Verkäufer des S. das Fehlen eines Stüdes Stoff, und es bestand kein Zweifel, daß nur die beiden eben weggegangenen Frauen den Diebstahl begangen haben konnten. Soziale machten sich S. und sein Lehrling auf die Suche nach den mutmaßlichen Diebinnen, die dann auch sofort festgestellt und der Polizei übergeben wurden. Inzwischen wurde auch das Fuhrwerk des Besitzers St. aufgefunden, und in diesem unter Klee verdeckt zwei Tuschballe — S. hatte nur einen vernimmt — aufgefunden. In welcher raffinierter Weise die Frauen bei dem Diebstahl vorgegangen sind, geht daraus hervor, daß S. erst später feststellen konnte, daß ihm auch der zweite Tuschball fehlte. Die Angeklagte T. wurde damals gleich in Untergrundhaft genommen,

Memeler Handels- und Schiffsahrts-Zeitung

Abänderung der Zollgebühren für aus Litauen auszuführenden Flachs

Auf Grund des § 4 der vorläufigen Bestimmungen für die Warenausfuhr aus Litauen setzt der Finanzminister nach einer aus dem „Staatsanzeiger“ übernommenen Bekanntmachung im „Amtsblatt“ folgende Ordnung für die Ausfuhr von Flachs aus Litauen fest:

- 1. Für aus Litauen auszuführenden Flachs werden folgende Zollgebühren festgesetzt: a) bearbeiteter Flachs: gekehelt, gekämmt (geweicht, auch gespreitet), der nicht mehr als 25 Prozent seines Gesamtgewichts Scheben ausweist; Hede, welche nicht mehr als 25 Prozent ihres Gesamtgewichts Scheben aufweist — zollfrei; b) un bearbeiteter Flachs: sämtliche Sorten von ungeheheltom Flachs, ebenso auch gehochelter (geweicht auch gespreitet), wenn er mehr als 25 Prozent seines Gesamtgewichts Scheben enthält; Hede mit mehr als 25 Prozent ihres Gesamtgewichts Scheben — 30 Lit je 100 Kilogramm; c) Abfälle — 2 Lit je 100 Kilogramm; 2. Diese Zollsätze kommen zur Anwendung bei Ausfuhr des Flachses über Memel, Wirballen, Jonischken und Pogeegen. Gelangt der Flachs über andere Zollämter zur Ausfuhr, so kommt der in dem „Staatsanzeiger“ Nr. 147, III. Nr. 1066 festgesetzte Zollsatz zur Anwendung (30 Lit je 100 Kilogramm, ohne Rücksicht auf die Qualität). 3. Diese Zollsätze treten am 25. Januar 1926 in Kraft.

Berliner Börsenbericht

Berlin, 23. Februar. (Funkspruch.)

Nach der in der letzten Zeit erfolgten Herabminderung der spekulativen Verpflichtungen zeigte die Börse zu Beginn durchweg freundlichere Veranlagung, die auch mit den bevorstehenden Bestellungen der Reichsbahn in Verbindung steht. Die Umsätze wiesen anfangs auf einzelnen Gebieten eine gewisse Lebhaftigkeit auf und es traten auf den meisten Gebieten Kurserhöhungen von 1 bis vereinzelt 2 Prozent, bei Schiffahrtsaktien auch bis 3 Prozent ein. Verschiedene Papiere wiesen auch Kurserhöhungen über 2 Prozent bis 3 Prozent und etwas mehr auf. Von Bankaktien gewannen Reichsbankanteile und Elektrobankaktien 2 Prozent, die übrigen zumeist unter 1 Prozent. Die schwache Haltung der Rentenwerte, namentlich der Kriegsanleihen, unterlag später die Unternehmungslust. Unverändert festlagen aber Schutzgebietsanleihe, die zwischen 7,8 und 7,6 lagen. Goldpandbriefe bröckelten um Kleinigkeiten ab, wogegen Vorkriegshypothekpandbriefe 30 bis 40 Pfennig höher notierten. Als später die Außenhandelsziffern bekannt wurden, die im reinen Warenverkehr eine neue Erhöhung des Ausfuhrüberschusses auf 87 gegen 36 Millionen Mark im Dezember aufwies, die durch eine Drosselung der Einfuhr um 50 Millionen entstanden ist, wurde die Tendenz wieder fester, und die Kurse gingen über ihren Anfangsstand, namentlich am Montan- und Schiffahrtsmarkt, noch etwas hinaus. Im allgemeinen blieben die Umsätze

während die St. die sich in geeigneten Umständen befand, zunächst entlassen werden mußte. Der Besitzer St. lagte vor der Polizei und auch im heutigen Termin aus, daß er zwar die beiden Frauen mit seinem Fuhrwerk mitgenommen, aber von dem Diebstahl nicht gekannt hätte. Die heutige Beweisaufnahme ergab die unzweifelhafte Schuld der beiden angeklagten Frauen, auch waren sie zum größten Teil geständig. Der Gerichtshof verurteilte die St., die schon verschiedentlich wegen ähnlicher Delikte abgeurteilt ist, zu einem Jahr Gefängnis. Die Angeklagte T. erhielt in Anbetracht ihrer Jugend 6 Monate Gefängnis. Der Angeklagte St. wurde als nicht überführt kostenlos freigesprochen. Die Angeklagte T. mußte heute aus der Untersuchungshaft entlassen werden, weil sie ebenfalls hochschwanger ist.

Belästigungen bzw. Verleumdungen. Die Eheleute G. aus Mahlsbüchern hatten Strafbefehle von je 50 Lit erhalten, weil sie beschuldigt waren, den Landespolizeiwachmeister P. aus Wilkieten mit Ausdrücken wie „Mörder, Spitzhube, Pracher“ bedacht zu haben. Die Beweisaufnahme ergab, daß die Angeklagten sich ohne Zweifel der öffentlichen Beleidigung schuldig gemacht haben. Der Strafbefehl wurde dahin abgeändert, daß die beiden Eheleute je 30 Lit Geldstrafe zu bezahlen haben. — Der Arbeiter David St. aus Pogeegen war angeklagt, am 14. Dezember 1924 den Bahnhofswächter R. aus Pogeegen groblich beschimpft und beleidigt zu haben. Die heutige Beweisaufnahme ergab indessen, daß es sich um den Bruder des Angeklagten handelte. Dieser wurde daher als nicht überführt freigesprochen. — Der Besitzer N. aus Pakischen war angeklagt, dem Lehrer S. aus V. offensichtlich unterstellt zu haben, daß dieser dem Gemeinde- und Schulvorstand N. aus Pakischen eine Bestechungssumme geboten hätte, falls dieser sich für eine Wahl des S. zum Organisten von Pakischen einsetzen würde. Die Beweisaufnahme ergab, daß es sich um ein leeres Dorgefährhändel, als dessen Urheber der Angeklagte nicht anzugeben war. Er wurde daher als nicht überführt freigesprochen. — Der Besitzer N. aus Stontschken ist angeschuldigt, am 4. August 1925 am Bahrtarntendalter in Penderburg öffentliches Kergernis erregt und einen höheren Bahnbeamten öffentlich beleidigt zu haben. Die beiden heute als Zeugen vernommenen Beamten können sich auf Einzelheiten nicht mehr erinnern. Es mußte daher auf Freisprechung des Angeklagten erkannt werden.

Uebertretungen. Der Besitzer B. aus Jurgenkawitsch hatte einen Strafbefehl über 600 Lit erhalten, weil er, ohne im Besitz eines Handelslizenzen zu sein, im Jahre 1925 einen schwingvollen Handel mit Vieh betrieben haben sollte. Dagegen hatte er Einspruch erhoben. Da seine Schuld klar zu Tage lag, wurde das Urteil nun dahin abgeändert, daß der Angeklagte kostenpflichtig auf 500 Lit Geldstrafe oder 50 Tagen Gefängnis verurteilt wurde. — Einspruch erhoben hatte auch der Schmiedemeister P. aus Wilkieten gegen einen Strafbefehl über eine Verletzung gegen die Hundesperre. In der heutigen Verhandlung zog P. seinen Einspruch zurück. — Der Strafbefehl gegen R. aus Waugallen, der wegen unerlaubten Waffensbesitzes auf 300 Lit Geldstrafe bzw. 3 Monate Gefängnis lautete, wurde trotz Einspruchs des Angeklagten bestätigt. — Wegen Uebertretung des Viehstengengebietes sollte der Besitzer K. aus Swarretkehmen eine Ordnungsstrafe zahlen. Er hatte aber richterliche Entschuidung beantragt. Die Beweisaufnahme ergab zwar seine Schuld, doch wurde die Strafe auf 10 Lit festgesetzt. — Wegen Uebertretung der Hundesperre sollte die Besitzerin G. aus Pakischen 100 Lit Geldstrafe zahlen. Auf ihren Einspruch wurde die Summe auf 50 Lit ermäßigt. — Der Besitzer John K. und der Staatspolizeibeamte W. aus Gaitzen hatten wegen unerlaubter Ausübung der Jagd Strafbefehle erhalten und dagegen Einspruch erhoben. Sie geben an, im Mai 1925 im Walde zwei junge Füchse gefunden und mit nach Hause genommen zu haben. In der heutigen Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß ein dritter Angeklagter, dessen Strafbefehl inzwischen rechtskräftig geworden ist, mit einem Tadel belegt hat. K. und G. wurden daher heute als nicht überführt kostenlos freigesprochen.

aber klein. Der Geldmarkt ist, wie bisher, außerordentlich flüssig, was in der abnormalen Herabsetzung des Privatdiskonts für beide Sichten auf 5 Prozent zum Ausdruck kam. Von Devisen wurde Oslo erneut um 55 Pfennig höher notiert.

Telegraphische Auszahlungen 23. 2. G. 23. 2. Br. 22. 2. G. 22. 2. Br.

Table with 4 columns: City, 1925, 1926, 1927, 1928. Includes Buenos-Aires, Japan, London, New York, Rio de Janeiro, Amsterdam, etc.

Danziger Devisen am 23. Februar. (Tel.) 100 Zloty-Auszahlung Warschau 65,54 Geld, 65,71 Brief, Zlotyloconoten 65,67 Geld, 65,83 Brief, Dollarnoten 5,1785 Geld, 5,1915 Brief, Scheck London 25,21 Geld, 25,21 Brief, Auszahlung London 25,21 1/2 Geld, 25,21 1/2 Brief, 100 Billionen telegr. Auszahlung Berlin 123,306 Geld, 123,614 Brief.

Berliner Ostdevisen am 23. Februar. (Tel.) Warschau 52,71 Brief, 52,90 Brief, Kattowitz 52,86 Geld, 53,16 Brief, Bukarest 1,783 Geld, 1,806 Brief, Riga 50,70 Geld, 81,10 Brief, Reval 1,109 Geld, 1,115 Brief, Kowno 41,395 Geld, 41,605 Brief, Posen 5,286 Geld, 53,14 Brief. Noten: Warschau brof. 52,48 Geld, 53,52 Brief, kleine 51,98 Geld, 52,52 Brief, Riga 79,90 Geld, 80,70 Brief, Reval 1,075 Geld, 1,085 Brief, Kowno 40,99 Geld, 41,41 Brief.

Fonds- und Aktienkurse der Königsberger Börse vom 23. Februar 1926

Table with 2 columns: Security Name, Price. Includes Ostrp. Pfandbr., Brauerel Ponarth, Brauerel Rastenb., Brauerel Tilsit, etc.

Berliner Kurs-Depesche

Table with 2 columns: Security Name, Price. Includes Dtsch. Reichssch., Deutsche Reichsanleihe, Preussische Konsols., Ostrp. Provinz. Obligationen, etc.

Aktive deutsche Handelsbilanz im Januar

(Handels-Depeschendienst des „Memeler Dampfboots“) Berlin, 23. Februar. (Funkspruch.) Die Bilanz des deutschen Außenhandels ist auch im Januar, wie im Vormonat, aktiv. Der Ausfuhrüberschuß im Januar beträgt insgesamt 88 Millionen Reichsmark, im reinen Warenverkehr 87 Millionen Reichsmark (gegen 36 Millionen Reichsmark im Vormonat). Die reine Wareneinfuhr im Januar zeigt gegenüber dem Vormonat eine Verminderung um 50 Millionen Reichsmark. Zurückgegangen sind: die Lebensmittelaufuhr um 19, die Rohstoffaufuhr um 27 und die Fertigwareneinfuhr um 3 Millionen Reichsmark. Bei der Ausfuhr sind nur unwesentliche Veränderungen festzustellen. Die Ausfuhr an Fertigwaren steht im Januar um ein Geringes (3 Millionen Reichsmark) über der Ausfuhr im Dezember.

Der lettlandische Flachsmarkt

(Handels-Depeschendienst des „Memeler Dampfboots“) Riga, 22. Februar. Im Januar hat die Monopolverwaltung 3 500 Tonnen Flachs, hauptsächlich nach England, auszuführen. Auch im gegenwärtigen Monat ist es zu anscheinlichen Verschiffungen gekommen, und die nicht größeren Warenbestände in den Staatsspeichern werden nur dadurch aufrechterhalten, daß die Zufuhren vom flachen Lande bei guten Wegeverhältnissen nicht stocken. Nach wie vor ist die Flachsmonopolverwaltung bemüht, möglichst viel Fasermaterial zu verkaufen. In den letzten Tagen allein wurden Verträge auf insgesamt 2 000 Tonnen abgeschlossen, freilich zu so niedrigen Preisen, daß der Unterschied zwischen Ein- und Verkauf schon ganz gering geworden ist. Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß die monopolamtlichen Einkaufspreise in nächster Zeit werden herabgesetzt werden müssen. In dieser Erwartung sind einige genossenschaftlichen Spitzenverbände jetzt erneut bemüht, die staatliche Wirtschaftsleitung zu bewegen, das Flachsmonopol in die Hände der Produzentenvertreter hinüberzuleiten.

ow. Der Saatenstand in Polen hat sich im Laufe des Januar wenig geändert. Die Witterung hat jedenfalls keine Verschlechterung zur Folge gehabt, wie aus den neuesten amtlichen Qualifikationszahlen zu ersehen ist. Im allgemeinen wird man aber mit einer erheblichen geringeren Ernte als im Vorjahr zu rechnen haben.

Berliner Produktenbericht

Berlin, 23. Februar. (Funkspruch.) Das Weizen-Inlandsangebot liegt weiter gering und fand bei den Berliner und Provinzmühlen zu etwa 1 Mark höheren Preisen prompt Aufnahme. Das Roggenangebot war dagegen wieder für die Ansprüche der Mühlen und Reporture bei unveränderten Preisen genügend vorhanden. Im Lieferungs-geschäft fehlte heute die Anrogung der Märkte in den Vereinigten Staaten, die gestern wegen des Feiertages geschlossen hatten, doch vermochte sich Weizen bald zu befestigen, während Roggen in gleichem Maße abgeschwächt war. Für Mehlabsatz läßt nach wie vor stark zu wünschen übrig. Es macht sich besonders für Roggenmehl eher Entgegenkommen bemerkbar. Hafer und Gerste hatten nur beschränktes Geschäft bei unveränderter Tendenz.

Amtliche Berliner Produkten-Notierungen

Table with 3 columns: Commodity, Price Range, Price. Includes Weizen, Roggenkleie, Hafer, etc.

Von Weizen bis Mais handelt es sich um 1000 kg, bei den übrigen Artikeln um 100 kg.

Tendenz: Bei Weizen und Weizenmehl fester, bei Roggen und Gerste ruhig, bei Hafer, Roggenmehl und Raps still, bei Weizenkleie und Roggenkleie matt.

Amtliche Berliner Rohfuttermotierungen

(ab märkischer Station per 50 kg für den Berliner Markt)

Table with 3 columns: Commodity, Price Range, Price. Includes Roggenstroh, Haferstroh, Gerstenstroh, etc.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 23. Februar. (Tel.) Zufuhr 12 inländische Waggons, darunter 2 Weizen, 6 Roggen, 1 Hafer, 3 Wicken und 27 ausländische Waggons, davon 2 Erbsen, 2 Wicken, 18 Linsen, 1 Mais und 4 Senfsaat. Amtlich: Weizen unverändert 7,00-7,65 für 112-122 Pfund, wack mit Schimmel frei Speicher 6,00; außerbörsllich: Weizen 10,00-12,50, Roggen 7,00-7,75, Hafer 7-8, fejn 8,25.

Starke Zunahme des Goldbestandes der Deutschen Reichsbank

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. Februar hat sich der Status der Bank weiter gebessert. Die Anlage in Wechseln, Schecks, Lombards und Effekten verringerte sich um 86,3 Mill. auf 1563,9 Mill. Rm., und zwar ermäßigte sich die Anlage in Wechseln um 90,6 Mill. auf 1320,8 Mill. Rm., während die Lombardbestände um 4,2 Mill. auf 9,3 Mill. Rm. und die Effektenbestände um 0,1 Mill. auf 233,9 Mill. Rm. anwuchsen. Bei der Abnahme der Wechselbestände ist zu berücksichtigen, daß in der Berichtswoche Neureidkontierungen in Höhe von 17,5 Mill. Rm. erfolgten, wodurch sich der Gesamtbetrag der weiter begebenen Wechsel auf 518,3 Mill. Mark erhöhte. Der Zahlungsmittelumlauf erfuhr gleichfalls eine weitere Einengung; an Reichsbanknoten und Rentenbanknoten zusammen strömten 214,3 Mill. Rm. in die Kassen der Bank zurück, und zwar nahm der Umlauf an Reichsbanknoten um 143,2 Mill. auf 2419,9 Mill. Rm. ab, und der Umlauf an Rentenbanknoten um 71,1 Mill. auf 1298,6 Mill. Rm., wodurch sich die Bestände der Reichsbank an solchen Scheinen auf 290,6 Mill. Rm. erhöhten. Die fremden Gelder zeigen eine Zunahme um 107,3 Mill. auf 872,6 Mill. Rm. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen sind mit 1739,6 Mill. Rm. ausgewiesen; sie zeigen also eine Steigerung um 65,5 Mill. Rm.; von dieser entfallen 51,6 Mill. Rm. auf die Goldbestände, die durch Umwandlung von Devisen auf 1307,2 Mill. Rm. anwuchsen, und 13,9 Mill. Rm. auf die Bestände an deckungsfähigen Devisen, die sich somit auf 432,4 Mill. Rm. stellten. Die Deckung der Noten durch Gold allein besserte sich von 49 Prozent in der Vorwoche auf 54 Prozent, die Deckung durch Gold und deckungsfähige Devisen von 65,3 Prozent auf 71,9 Prozent.

Wetterwarte

Wettervorhersage für Mittwoch, den 24. Februar

Schwachwindig, trübe, neblig.

Temperaturen in Memel am 23. Februar:

6 Uhr: - 8,2, 8 Uhr: - 7,7, 10 Uhr: - 5,3, 12 Uhr: - 3,0

Witterungsbericht für die Ostseehäfen vom

Dienstag, den 23. Februar, 8 Uhr morgens.

Uebersicht der Witterung: Hoch 774 Bstland verstärkend, Hoch 773 Südränke nordostwärts vordringend, Tief 745 Nordmeer südostwärts vordringend, deutsche Küste trübe bis neblig, schwachwindig.

Table with 5 columns: Station, Barometer, Wind, Wetter, Seegang. Includes Skudenaes, Bülk, Swinemünde, etc.

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Table with 5 columns: Nr., Schiff und Kapitän, Von, Mit, Adressiert an. Includes 69/23 Egl. SD., (Hammerström), Danzig, Stückgüter, Ed. Krause.

Ausgegangen

Table with 5 columns: Nr., Schiff und Kapitän, Nach, Mit, Makler. Includes 70/22 Kurt Hartwig, (Siemers SD.), Danzig, leer, Lit. Kohl-Import u. Schiff-Ges.

Pegelstand: 0,28 m. — Wind: OSO, 3. — Strom aus Zulässiger Tiefgang 6,6 m.

Eisteleggramm vom 23. Februar. (Tel.) Memel, Seegebiet: eisfrei, Schifffahrt unbehindert. Hafen: strichweise Treibeis, Schifffahrt für Segler nur mit Schlepperhilfe möglich. Seetief: eisfrei, Schifffahrt unbehindert. — Pillau, Königsberger Seekanal bis Königsberg: starke Eisecke, Fahrinne wird durch Eisbrecher offen gehalten. — Frisches Haff bis Königsberg: starke Eisecke, Schifffahrt geschlossen. — Neut-Torranowa, Frisches Haff bis Elbing: nicht gemeldet.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memel, Dampfboots-Aktiegesellschaft, Verantwortlich für den Gesamtinhalt: L. V. Franz Gloschat, für den Inseraten- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

Die Geburt eines  
**Sonntagsjungen**  
zeigen hoch erfreut an  
**Martin Petereit und Frau**  
Edith geb. Heidenreich 2379

Die glückliche Geburt  
eines **Mädelchens**  
zeigen erfreut an  
**Hermann Schattat und Frau**  
Frieda geb. Balgé 2395

Plötzlich und unerwartet entriss  
uns der unerbittliche Tod unser ein-  
ziges heißgeliebtes Söhnchen  
**Heinz Lemke**  
im Alter von 2 1/2 Jahren.  
**Die tiefbetrübten Eltern.**  
Die Beerdigung findet Donnerstag,  
den 25. 3 Uhr, von der Städtischen  
Leichenhalle aus statt.  
Freunde und Bekannte sind dazu  
herzlich eingeladen. (2375)  
Es ist bestimmt in Gottes Rat,  
Dass man vom liebsten was man  
Muss scheiden [hat]

Heute mittag 2 1/2 Uhr entschlief  
nach langem, schwerem Leiden im  
51. Lebensjahre meine sehr geliebte  
Tochter  
**Hannah Selckmann**  
geb. Frenzels-Beyme  
Memel, den 22. Februar 1926  
**Ökonomierat**  
**H. Frenzels-Beyme**  
Kleine Trauerfeier am Freitag, den  
26. d. Mts., vormittags 11 Uhr, Polangen-  
strasse 19. Beisetzung in Corallischen  
am Nachmittage 2 1/2 Uhr. 4553

**Kammer**  
Licht-Spiele  
**Mittwoch geschlossen**  
\*  
**Ab Donnerstag**  
Das große deutsche Militärlustspiel

**Musarenfieber**  
7 Akte aus vergangenen Tagen mit  
der fabelhaften deutschen Besetzung  
Georg Alexander, Paul Heidemann  
Hans Mierendorff, Edith Meller  
Paul Otto, Arnold Korff, Jacob Tiedtke  
Elga Brink, Lotte Stein, Max Hansen  
usw. usw.  
Ferner:  
Der Bürgermeister von Kirchhain,  
Offiziere, Soldaten, Honoratioren  
und Bürger von Kirchhain.

**Lia de Putti**  
in  
**Claire**  
Die Geschichte eines jungen Mädchens  
mit  
Theodor Loos, Frida Richard, Eduard  
von Winterstein, Karl Platen usw. 548

**Konditorei Sommer**  
Mittwoch, den 24. Februar 1926  
abends 8 1/2 Uhr  
**KONZERT**  
ab 10 Uhr  
**JAZZ BAND** 2374

**Gebrauchte Behälter**  
aus Blech, Eisen oder dergl., evtl. auch reba-  
naturbedürftig, 2-6 cbm Inhalt, werden zu  
kaufen gesucht. Offerten unter 2022 an die  
Expedition dieses Blattes. 15447 23851

**Musikalischer Abend**  
zum Besten der vom Hochwasser  
heimgesuchten Memelländer  
Mittwoch, den 24. Februar 1926, abends 8 Uhr  
in der Aula des Luise-Gymnasiums  
Mitwirkende:  
Frl. Edith Kraus . . . . . Mezzo-Sopran  
Frl. Hanna Richtmeier . . . . . Sopran  
Günther Reidt . . . . . Violine  
Fr. Erna v. Saff u. Bigeloniul  
Dr. Kubina . . . . . Klavierbegleitung  
Lyceal-Chor . . . . . Dirgt. Frl. Edlein  
Kirchen-Konzert-Chor Dirgt. Hans Fromholz  
Reichhaltige Vortragsfolge  
Freie der Plätze: Lit 5.-, 3.- u. 2.-. Programm Lit 0.50  
Vorverkauf Buchhandlung Robert Schmidt, Bärte 5412

# Extra billige Werbe- und Volkstage

Es kommen grosse Waren-Posten zum  
Verkauf, die an Preiswürdigkeit u. Güte  
alles Dagewesene weit übertreffen:

- |  |   |  |  |   |  |   |  |  |   |  |  |   |   |   |  |
|--|---|--|--|---|--|---|--|--|---|--|--|---|---|---|--|
| <b>Schürzenstoff</b><br>solide, dunkle Dessins . . . . . von <b>2.50</b> | <b>Wollmousseline</b><br>Muster der kommenden Saison von <b>4.75</b>  | <b>Velour</b><br>neue hübsche Muster . . . . . 2.40 <b>1.95</b>        | <b>Schotten</b><br>gute Qualität . . . . . <b>3.30</b>                           | <b>Hemdenperkal und Zephir</b><br>absolut echtfarbig . . . . . <b>2.70</b>          | <b>Kleider-Frotté</b><br>hübsche Muster . . . . . 2.45 <b>3.75</b>               | <b>Züchen</b><br>80 cm breit . . . . . <b>1.95</b>                        | <b>Bett-Inlett</b><br>80 cm breit, nur rot . . . . . <b>3.20</b>               | <b>Schwere Schlafdecken</b><br>Lit <b>7.45</b>   | <b>Hosen-Gord</b><br>schwere Qualität für Hosen und Kinderanzüge geeignet . . . . . Lit <b>3.90</b>   | <b>Manchester</b><br>mehrere Farben, nur gute Qualitäten . . . . . Lit <b>7.50</b> | <b>Feinfarbige Baumwollflanelle</b><br>gute Qualitäten . . . . . Lit <b>2.45</b> | <b>Kalmuc</b><br>dicke Ware . . . . . Lit <b>1.85</b> | <b>Handtuchstoffe</b><br>für Küchen- und Gesichtshandtücher . . . . . Lit 2.80, 1.95, 1.75 <b>1.25</b><br>Nur solange der Vorrat reicht | <b>Tischdeckenstoffe</b><br>bunte Muster, 130 cm breit . . . . . Lit 7.50 <b>5.40</b> | <b>Tischzeuge</b><br>damastiert, Blumenmuster und kariert . . . . . Lit 7.50 <b>6.50</b> |
| <b>Washmousseline</b><br>Wollimitation . . . . . von <b>1.95</b>         | <b>1 Post. Kammgarn-Cheviot</b><br>130 cm breit, beste Kostümware, farbig, aussergewöhnlich günstig <b>8.50</b> | <b>Marine-Cheviot</b><br>Reine Wolle, 140 cm breit, Meter <b>10.75</b> | <b>Anzugstoffe</b><br>sehr billig neue Dessins, 140 cm breit, Meter <b>13.50</b> | <b>Popeline</b><br>105 cm breit gute Qualität, moderne Farben . . . . . <b>9.55</b> | <b>Noppenstoffe</b><br>140 cm breit für Mäntel und Kostüme . . . . . <b>9.50</b> | <b>Moderne Schotten</b><br>Wolle mit Kunstseide, 100 cm breit <b>7.75</b> | <b>Kleiderstoffe</b><br>moderne Streifen, auch für Blusen geeignet <b>3.40</b> | <b>Woll-Crepe</b><br>schwere Qualität nur dunkelblau, 100 cm breit . . . . . <b>7.50</b> | <b>Für die Schneiderei</b><br><b>Aermelsafin</b> . Meter <b>3.20</b><br><b>Cloth</b><br>schwarz, 140 cm . Meter <b>4.95</b><br><b>Wafierleinen</b> . Meter <b>2.55</b><br><b>Reinleinen</b> . . . . . <b>4.30</b><br><b>Köper</b><br>100 cm br., schwarz u. grau <b>3.25</b><br><b>Pokefin</b> . . . . . <b>3.-</b> | <b>Wäschestoffe</b><br>nur kleiner Vorrat<br>Lit <b>2.25 1.95 1.45</b>             | <b>Sfickereien</b><br>spottbillig  |   |   |   |  |

Der Verkauf findet nur gegen Barzahlung statt



Nach Al. Lauerlaufen  
ab Luisehöfer-Brücke  
**Gute Eisbahn**  
Fr. Danull

**Kleine Anzeigen** haben im „Memeler Dampfboot“ den denkbar besten Erfolg.

130 breiten reinwollenen **Kleiderrips** Lit **19.50**

ist und bleibt die billigste Einkaufsquelle in sämtl. **Manufakturwaren** bei **A. Salzberg**  
Telephon 536 Marktstr. 2  
Gegründet in Bismarck 1879

Original **Engl. Twill** sechs 160 breit Lit **53.-**

Prima **Affenhaut** in vielen Farben Lit **26.50**

**Central-Café**  
Mittwoch, den 24. Februar 1926  
**Kabarett-Abend**  
ausgeführt von Mitgliedern des Stadttheaters.  
Ab 11 Uhr 2369  
**Jazz / Saxophon**  
Verlängerte Polizeistunde

**Erste Hilfe bei Unglücksfällen**  
vierwöchiger Kursus unter ärztlicher Aufsicht, für Frauen und Mädchen im Luise-Gymnasium ab 1. März. Nähere Auskunft und Anmeldung daselbst **Donnerstag und Freitag** in dieser Woche, 4-7 Uhr nachm. 12378

**Apollo**  
Dienstag u. Mittwoch  
ab 5 und 3/8 Uhr  
Der große künstlerische  
Erfolg!  
**Berühmte Fabel**  
Nach dem berühmten Drama  
„Kean“  
Von Alexander Dumas  
Regie: A. Wolfsoff  
Kean: Iwan Mosjulin  
Helene: Natalie Lijento  
Salomon: Nikolai Kolin  
Ein Film nach dem Herzen  
des Publikums, das dabei  
lachen, bangen und weinen  
kann.  
\*  
Musik W. Lubewig  
10054  
Reisprogramm  
Apollowoche

**Städtisches Schauspielhaus Memel**  
Dienstag, den 23. Febr. 7 1/2 Uhr:  
20. Vorstellung im Abonnement  
**Heberfahrt**  
Schauspiel in drei Akten  
von Sutton Kane  
Die vollkommen neuen  
Dekorationen sind  
von Vladimir Rosen-  
meyer entworfen und  
ausgeführt.  
Mittwoch, den 24. Febr. 7 1/2 Uhr:  
**Karusell**  
Lustspiel in drei Akten  
v. Louis Verneuil  
Jugendlichen unt.  
16 Jahren ist der  
Zutritt zu dieser  
Vorstellung streng-  
stens verboten.  
Donnerstag,  
den 25. Februar  
g e s c h l o s s e n  
Freitag, den  
26. Febr. 7 1/2 Uhr:  
**Heberfahrt**  
Schauspiel in drei  
Akten  
von Sutton Kane  
Sonabend, den  
27. Februar  
g e s c h l o s s e n  
Sonntag, den  
28. Febr. 7 1/2 Uhr:  
Zum ersten Male  
Mit  
dem Kleistpreis  
ausgezeichnet  
Der  
fröhliche Weinberg  
Lustspiel in drei  
Akten  
v. Karl Judmayer

**Arbeiter-Gesangverein**  
Mittwoch Uebung.  
**Beamten-Gesang-Verein**  
Mittwoch 8 Uhr  
Uebung  
Kartenausgabe zum  
Sonabend von 6 bis  
8 Uhr im Schüpen-  
haus (Kartenzimmer).  
Freiwillige Feuer-  
wehr Saluppenen  
78.25 Lit.  
Memeler Volksthor,  
Mandolinenklub  
„Heimatlänge“ und  
Friedrichshäcker  
Mädchenchor: Rein-  
ertrag des 2. Konzerts  
abends 400 Lit.

**Memeler Leuchtfeuer-Batterien**  
garantiert ganz frische  
Ware. Wiederber-  
euer erhalten Rabatt  
**Otto Zoöke**  
Lübauer Straße 37 b  
Telephon 730

**Särge**  
bei 9515  
**Pierach Kundt & Co.**  
MEMEL  
Teleph. 115, 233

**Autovermietung**  
Tel. 1034  
**Franz Schacht**  
Reitstr. 35. 19021  
**Auto- Vermietung**  
offene u. geschl. Wagen  
Telephon 730  
**Otto Zoöke**  
Lübauer Straße 37 b  
**Autovermietung**  
Telephon 33  
**Grobst** (2219  
Steintorstraße 1.  
**Gauerkohl**  
prima Qualität  
zu haben. (2389  
M. Morgenins  
Lütjenstraße 3.

**Bunter Abend**  
für Mitglieder und deren nächste Angehörige  
Eintritt frei. Mitgliedsausweis legi-  
timiert als Eintrittskarte. 15454  
Der Vorstand.

**Drogerie**  
Gute Existenz mit anschließender,  
sogar freiverwendbar 3 Raum Wohn-  
sowie großen Vorratsräumen. Einzige  
in freudl. Kleinstadt Westpreußens  
Umsatze halber für 7000 Mark  
**zu verkaufen**  
Warenlager extra lt. Inventur. Selbst-  
käufer wollen sich melden unter 2034  
an die Expedition dieses Blattes.

**Bornehme Makantfertigung für Damen und Herren**  
**V. Balzunat**  
Neuer Markt 7 bei Kaufmann Papendick  
(früher Lüdowstraße) 12369